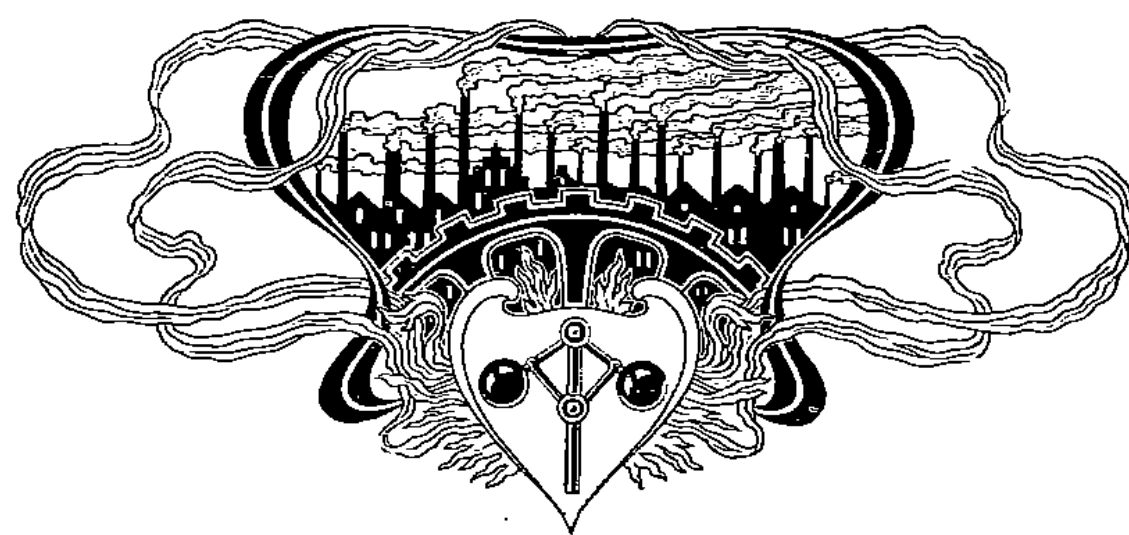


Dreiundzwanzigster Jahrgang

der

Metallarbeiter-Zeitung

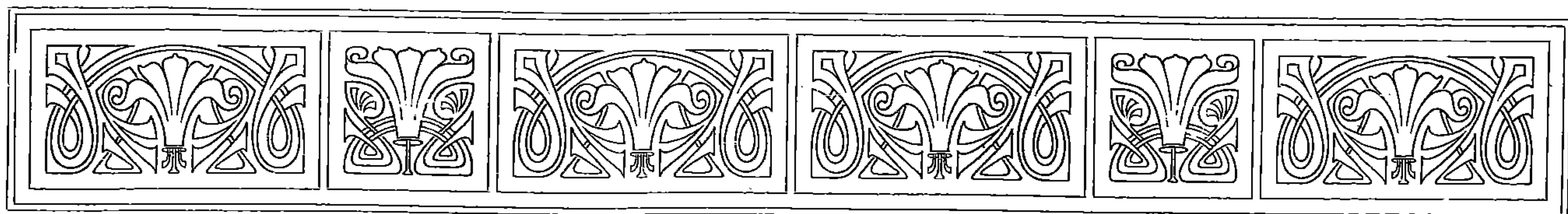
1905



Stuttgart

Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Cie.

1905



Inhalts-Verzeichnis.

Artikel.

(Es sind hier alle Artikel, die nicht unter einer Zusammenübersicht stehen, also einen eigenen Titel haben, verzeichnet.)

Abbruch, Der — des Berliner Kampfes . . .	65
Abwehr, Zur . . .	338
Achtfundentag, Ein praktischer Versuch mit dem . . .	227
Alford-Prämien-Lohnsystem, Ein . . .	196
Aktion, Die direkte . . .	289
Aktion, Eine — des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes . . .	1
Alters- und Invaliditäts-Versicherung, Die . . .	162
Rechnungsergebnisse der — im Jahre 1903 . . .	290
Anarcho-Sozialismus . . .	17
An die deutschen Metallarbeiter! . . .	395, 410
Arbeiterausschüsse, Die (s. auch „Streng vertraulich“ in Nr. 47) . . .	68, 132, 235, 340, 410
Arbeiterbewegung, „Aus der christlichen . . .“ . . .	361
Arbeiterfrage, Die . . .	371
Arbeiterfragegesetzgebung, Fortschritte der . . .	178
Arbeiterkongress, Die internationale . . .	235
Arbeitersekretariate, Die deutschen im . . .	97
Arbeitersekretariats, Erstes Dezennium des . . .	337
Arbeitsverhältnisse, Die in den Großbetrieben . . .	393
Arbeiterversicherung, Die Verschmelzung der . . .	235
Arbeiterversicherung, Reform der in Österreich . . .	273
„Arbeiterwohlfahrtsvereine“ in der . . .	91
schweizerischen Maschinenindustrie . . .	353
Arbeitgeberzeitung, Befehnte der deutschen . . .	401
Arbeitsfreunde, Die . . .	241
Arbeitsgelegenheit, Der Flottenbau, vermehrte . . .	34
Arbeitslöhne, Die hohen der bayerischen . . .	373
Metallarbeiter . . .	27
Arbeitslohnunterstützung, Die — in Belgien . . .	31
Arbeitsnachweisvereine, Die vierte . . .	373
Arbeitswillige, Fidele . . .	27
Aufruf zum Schulkongress der in der Schiff- . . .	404
fahrt und am Schiffbau beteiligten Arbeiter . . .	10
Ausbau, Zum — unseres Verbandes, 27, 42, . . .	51, 54, 75, 99, 113, 155
Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung (s. . .	163
auch Arbeiterbewegung, Aus der christlichen) . . .	233
Ausspannen! . . .	153, 161
Aussperrung, Die — nach dem Abc . . .	139, 147, 154
Aussperrung, Die — in Bremen . . .	186, 205
Aussperrung, Die — in Bayern . . .	197
Aussperrung, Zur — in Bayern beendet . . .	217
Aussperrung, Die — in Bayern beendet . . .	259
Aussperrung, Die — in Bremen . . .	218
Aussperrung, Die — in Breslau . . .	252
Aussperrung, Die — der Schlägereiarbeiter . . .	315
in Solingen . . .	329
Aussperrung, Die — in Berlin . . .	313, 321
Aussperrung der Nähmaschinen- u. Fahrrad- . . .	331
fabriken in Viefelsfeld . . .	331
Aussperrung, Die — in der Nähmaschinen- . . .	331
industrie Viefelsfelds . . .	331
Aussperrung, Die — auf der hannoverschen . . .	331
Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Linden . . .	331
bei Hannover . . .	331
Aussperrung, Das Ende der — in der . . .	331
hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesell- . . .	331
schaft in Linden vor Hannover . . .	331
Aussperrung bei Seidel & Raumann in Dresden . . .	331
Aussperrung, Zur — bei Seidel & Raumann . . .	331
in Dresden . . .	331
Aussperrung in Kostock . . .	331
Aussperrung und Selbstüberhöhung . . .	331
Aussperrungslehren . . .	331
Bauflehen und Zünftler, Die Lohn- und . . .	331
Arbeitsbedingungen der — in Rheinland . . .	331
und Westfalen . . .	331
Bauflehenbewegung, Zur — in Hamburg, . . .	331
Altena und Wandsbeck . . .	331
Bavaria, Die industrielle Entwicklung . . .	331
Beamtenelement, Das — in den deutschen . . .	331
Gewerkschaften . . .	331
Bedrückung, Eine — des Kapitals durch die . . .	331
Arbeiter . . .	331
Befehnte der Deutschen Arbeitgeberzeitung . . .	331
Belgische Metallarbeiterverhältnisse . . .	331
Bergarbeiterstreik, Der — vor dem Reichstag . . .	331
Berliner Kampfes, Der Abbruch des . . .	331
Berliner Arbeitsverhältnisse in englischer . . .	331
Beleuchtung . . .	331
Berufsvereine, Die — im Jahre 1903 . . .	331
Breslau, Die Bewegung der Dreher in — . . .	331
und das Verhalten des Hirsch-Dunderischen . . .	331
Gewerkschaften . . .	331
Bremen, Die Ausperrung in . . .	331
Chaussee, Der Herr . . .	331
Christliches . . .	331
Cramer-Alte . . .	331
Dansk Smede- og Maskinarbejder-Forbund . . .	331
Zeugmaschinenwahlen, Wiener . . .	331
Deutscher Metallarbeiter-Verbandes, Eine . . .	331
Aktion des . . .	331
Deutscher Metallarbeiter-Verband, An unsere . . .	331
Mitglieder (betreffend die Vorlage zur . . .	331
Generalversammlung) . . .	331
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Wahlregle- . . .	331
ment und Wahlabsichtungen zur General- . . .	331
versammlung in Leipzig . . .	331

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Anträge . . .	113
zur Generalversammlung in Leipzig . . .	267, 274
Drehereibewegung, Die — in Breslau . . .	171
Drohung, Eine brutale — der Metall- . . .	393
industriellen . . .	42
Einvernehmen, Das gute . . .	73
Eisen- und Metallindustrie, Die schwedische . . .	121
in der offiziellen Statistik . . .	290
Eisenindustrie, Die — und die neuen Handels- . . .	363
verträge . . .	379
Eisenindustrie, Zur Lage der deutschen . . .	81
Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, Von . . .	275
der Sächsisch-Thüringischen — für 1904 . . .	379
Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, Von . . .	275
der Nordwestlichen . . .	379
Eisenpreise, Die . . .	379
Eldorado, Ein . . .	379
Elektrizitätsgesellschaft, Die Allgemeine — in . . .	379
Berlin . . .	258
Elektrische Kraftzentrale . . .	22
Ernst Abbe . . .	33
Gewächsen, Das — der russischen Arbeiter . . .	130
Fabrikanten, Die gewerkschaftliche Organi- . . .	265
sation der technischen . . .	97
Fabrikdiktatur oder Arbeitsvertrag . . .	193
Fabrikinspektion, Der Jahresbericht der badisch . . .	249
Fabrikinspektoren, Die Jahresberichte der . . .	401
bayerischen — für 1904 . . .	27
Fleischvertierung . . .	137
Flottenbau, Der — vermehrte Arbeits- . . .	291
gelegenheit . . .	297
Fidele Arbeitswillige . . .	33, 41
Friedrich Schiller . . .	49
Fuchs, Der — in der selbstgestellten Halle, . . .	76
oder: Ehren-Winter ohne Straßenbahner- . . .	197
Uniform . . .	209
Gedanke, Der rettende . . .	209
Geldmetallindustrie, Die Lohnbewegung in der . . .	147
Berliner . . .	179
Generalstreik, Der — im Ruhrrevier . . .	380
Generalstreik, Der — beendet! . . .	242
Generalversammlung, Stoff für die . . .	347
Generalversammlung, Über die siebente — . . .	252
unseres Verbandes . . .	369
Generalversammlung, Die siebente — des . . .	66
Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 204, . . .	169
Generalversammlung, Ein Nachwort zur . . .	227
Leipziger . . .	290
Generalversammlung, Rechenschaftsbericht der . . .	155
— für das Jahr 1904 . . .	259
Genossenschaftswesen, Das — und seine Be- . . .	66
deutung im heutigen Wirtschaftsleben 10, 18, 26 . . .	3, 9, 18
Germanianerzeit in Kiel, Die Arbeitsordnung der . . .	195
Gewerkschaften, Die Stärke und Leistungsfähig- . . .	267
keit der — Österreichs im Jahre 1904 . . .	41, 50
Gewerkschaftsmacht, Grenzen der . . .	73
Gewerkschaftskongress, Der fünfte deutsche . . .	58
Gewerkschaftsorganisationen, Die deutschen — . . .	409
im Jahre 1904 . . .	377
Gießereistreik und Militäraufgebot in Rorschach . . .	395
Gleichauf Nummer 2 . . .	100
Gleichauf, dessen noble Kampfesweise etc. . . .	12
Grenzen der Gewerkschaftsmacht . . .	132
Großhandelsbetriebe, Die gemischten Betriebe . . .	268
im deutschen . . .	259
Hammerjahr, Die Differenzen mit der Firma . . .	299
in Foch bei Solingen . . .	324
Händlerkammer, Der Bericht der mittel- . . .	324
fränkischen — für das Jahr 1904 . . .	324
Handelsverträge, Die neuen . . .	324
Handelsverträge, Die Eisenindustrie und die . . .	324
neuen . . .	324
Hannover, Streik in der Waggonfabrik . . .	324
Hauswirtschaften im Jahre 1905 . . .	324
Hilfskassen, Vernichtung der freien . . .	324
Hilfskassen, Aufnahme der . . .	324
Material- und wissenschaftliche Forschungen als . . .	324
Kampfmittel des Gewerkschaften der . . .	324
Maschinenbau- und Metallarbeiter . . .	324
Hirsch-Dunderische Helmentaler . . .	324
Hirsch-Dunderische Vorpost, Der . . .	324
Hirsch-Dunderische Gewerkschaften, Die . . .	324
und die Politik . . .	324
Hirsch-Dunderische . . .	324
Hirsch-Dunderische „Wahrheitsliebe“ . . .	324
Hirsch-Dunderischen Unternehmungs- . . .	324
umgen, Wie die — funktionierten . . .	324
Hirsch-Dunderiana . . .	324
Industrielle Konzentration . . .	324
Installationen, Ein neuer Unternehmer- . . .	324
verband der . . .	324
Instruktionen, Aus der gewerkschaftlichen . . .	324
Jubiläum der Allgemeinen Kranken- und . . .	324
Sterbefälle der Metallarbeiter . . .	324
Jugend, Die Zukunft unserer . . .	324
Kampfesweise, Noch einmal die verlogene — . . .	324
der Schatzmacher . . .	324
Kapitalkonzentration und Gewerkschafts- . . .	324
splitterung . . .	324
Kapitalistische Firmen . . .	324

Kapitalistische Lohnpolitik . . .	338
Kölnner Metallindustrie, Die Entwicklung der — . . .	35
und ihre Arbeiter . . .	187
Kongress, Die vierte internationale — der . . .	362
Sekretäre der gewerkschaft. Landeszentralen . . .	137
Kongress, Fünfter — der Gewerkschaften . . .	138
Deutschlands . . .	363
Kongress, Die Beschlüsse des fünften — der . . .	212, 219
Gewerkschaften Deutschlands . . .	306
Kongress, Der zwölfte — des französischen . . .	307
Metallarbeiterbundes . . .	324
Kongress, Der 38. britische Trades-Unions- . . .	313
Kongresse, Zwei — bürgerlicher Sozialpoliti- . . .	74
ker Konzentration, Industrielle . . .	234
Kost- und Logiszwang, Der — ein kultur- . . .	394
widriges System . . .	83
Krankversicherung, Die — in Deutschland . . .	234
im Jahre 1903 . . .	394
Krupp, Friedrich, Aktiengesellschaft . . .	83
Lilien, Die schwarzen — vor Gericht . . .	60
Lohnbewegung, Die — in der Berliner Gelb- . . .	323
metallindustrie . . .	354
Lohnbewegungen, Die — im Jahre 1904 . . .	10
Lohnbewegung, Die — in der Armaturen- . . .	57
fabrik von Blanke & Co. in Merseburg . . .	171
Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Die — der . . .	172
Bauflempner und Installateure in Rhein- . . .	338
land und Westfalen . . .	129
Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Die — in der . . .	145
Metallindustrie Meißens . . .	179
Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Über die — . . .	322
der Flaschner und Installateure Stuttgarts . . .	403
Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Die — der . . .	17
Metallarbeiter in Ansbach . . .	233
Lohnpolitik, Kapitalistische . . .	211
Lohnsystem, Ein neues . . .	308
Lohnverhältnisse und Lebenshaltung . . .	241
Mal, I. . .	58
Maschinenbauer, Die britischen im Jahre 1904 . . .	379
Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg, . . .	282
Der Streik in der . . .	185
Maschinenindustrie, Die schweizerische — im . . .	155
Jahre 1904 . . .	90
Meyer Theorie . . .	194
Metallarbeiter, An die deutschen . . .	266
Metallarbeiterbewegung, Die — in Bayern . . .	57
Metallarbeiterbewegung, Die — in der . . .	234
Schweiz . . .	379
Metallarbeiterbundes, Der zwölfte Kongress . . .	179
des französischen . . .	185
Metallarbeiter, Die hohen Arbeitslöhne der . . .	281
bayerischen . . .	282
Metallarbeiter Großbritanniens, Zweite Kon- . . .	105
ferenz der . . .	249
Metallarbeiterkongress, Zum französischen . . .	257
Metallarbeiter-Verband, Der Deutsche — im . . .	275
Jahre 1904 . . .	163
Metallarbeiter-Verband, Deutscher — Metall- . . .	211
arbeiter-Krankenkasse . . .	211
Metallarbeiterverhältnisse in den Militärwerk- . . .	211
stätten . . .	211
Metallarbeiterverhältnisse in Baden . . .	211
Metallarbeiterverhältnisse, Belgische . . .	211
Metallindustrie Meißens, Die Lohn- und . . .	211
Arbeitsverhältnisse in der . . .	211
Metallindustrie, Die Organisationsverhält- . . .	211
nisse in der schweizerischen . . .	211
Metallindustrie, Die — in Serbien . . .	211
Metallindustriellen, Streitversicherung der . . .	211
Metallindustriellen, Der Gewerkschaft der . . .	211
Metall- und Maschinenindustrie, Die Ent- . . .	211
wicklung der — in Baden . . .	211
Metall- und Maschinenindustrie, Die — in . . .	211
Preußen . . .	211
Metall- und Maschinenindustrie, Die — in . . .	211
Württemberg . . .	211
Metallschleifereien, Grundzüge für Vorschriften . . .	211
über die Einrichtung und den Betrieb der . . .	211
Mohrenwäpche, Die verunglückte — des Herrn . . .	211
Lange im Regulator Nr. 19 . . .	211
Münchener Maschinenindustrie, Tarifbewegung . . .	211
in der . . .	211
München nach dem Kampfe, im Kampfe . . .	211
Nachwort, Ein — zur Leipziger General- . . .	211
versammlung . . .	211
Neutralität und Arbeiterpolitik . . .	211
Nochmals die Ausperrung in Bayern und die . . .	211
noble Kampfesweise des Gewerkschaften . . .	211
der Maschinenbau- und Metallarbeiter und . . .	211
des Herrn Gleichauf . . .	211
Norddeutscher Metallarbeiter-Verband . . .	211
Nürnberg, Arbeitersekretariats, Erstes De- . . .	211
zennium des . . .	211
Organisationsverhältnisse, Die — in der . . .	211
schweizerischen Metallindustrie . . .	211
Parteitag, Der sozialdemokratische — in . . .	211
Jena . . .	211
Plan, Ein wöchentliches — (Abc-Ausperrung) . . .	211
Prämienlohnsystem, Das . . .	211
Räubertog, Die — in Breslau . . .	211
Reichsversicherungsamt, Aus dem Geschäfts- . . .	211
bericht des — für das Jahr 1904 . . .	211
Revers und gute Sitten . . .	211
Rienenkampf, Ein — der Bergarbeiter im . . .	211
Ruhrrevier . . .	211
Rechtsfähigkeit, Die — der Berufsvereine . . .	211
Rechtzeitig rufen . . .	211
Rück- und Ausblicke, Sozialpolitische . . .	211
Rückblick, Ein . . .	211
Ruhrbergleute, Die Unterstützung der streifen- . . .	211
den — durch den Deutschen Metallarbeiter- . . .	211
Verband . . .	211

Ruhrrevier, Der Mienenkampf im . . .	25
Rundschau, Wirtschaftliche — siehe Wirtschaft- . . .	388
liche Rundschau . . .	188
Scharfmacher, Die verlogene Kampfesweise der . . .	362
Schiffbau, Vom . . .	137
Schiller, Friedrich . . .	138
Schiller, Von und über . . .	363
Schleifischen Eisen- und Stahlberufsgenossen- . . .	228
schaft, Von der . . .	404
Schmiedeberufsgenossenschaft, Die — im . . .	83
Jahre 1904 . . .	211
Schulkongress, Aufruf zum — der in der . . .	394
Schiffahrt und am Schiffbau beteiligten . . .	404
Arbeiter . . .	83
Schwarzwalde, Aus dem . . .	49, 138, 402
Schweiz, Aus der . . .	211
Schweiz, Die Metallarbeiterbewegung in der . . .	122
Siemens-Schuckert-Werke, Die Lohn- und . . .	99
Arbeitsverhältnisse in den — Nürnberg, . . .	196
Berlin, Wien . . .	201
Situationsbericht der Zentralkommission für . . .	76
die Werften Deutschlands . . .	58
Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhält- . . .	91
nisse der Schmiede Nürnbergs . . .	370, 377
Statut des Deutschen Metallarbeiter-Ver- . . .	147
bandes (gültig vom 1. Juli 1905 an) . . .	330, 339, 346
Streik in der Waggonfabrik Hannover . . .	26
Streik, Der — bei Benz & Co. in Mannheim . . .	363, 372
Streik und Moral . . .	218
Streiks u. Ausperrungen, Die im Jahre 1904 . . .	409
Streiks, Die — im Jahre 1904 . . .	25
Streikversicherung der Metallindustriellen . . .	324
„Streng vertraulich“ . . .	265
Solingen, Die Rückständigkeit der lokalen . . .	154, 178
Organisationen im Kreise — und die . . .	122, 170
öffentliche Meinung . . .	330, 370, 410
Sozialpolitik, Die — im Jahre 1905 . . .	403
Sozialpolitische Rück- und Ausblicke . . .	307
Sozialpolitiker, Zwei Kongresse bürgerlicher . . .	58
Süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossen- . . .	307
schaft, Der Verwaltungsbericht der — für . . .	308
das Jahr 1904 . . .	58
Tarifbewegung in der Münchener Metall- . . .	9
industrie . . .	65, 90
Technik, Aus der . . .	266
Technische Rundschau . . .	10
Theorie, Mehr . . .	380
Trades-Unions-Kongress, Der 38. britische . . .	59, 59
Überstundenwesens, Regelung des — in den . . .	155
Siemens-Halske und Siemens-Schuckert- . . .	90
Werken . . .	75, 99, 113, 155
Uhrenindustrie,	

Bezirksteilung, Die -- des Gewerkevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter	223	Holzarbeiter, Die Berliner	23	Schiedsgerichte, Wegen die -- für Arbeiter-	62	Vom Ausland.	
Belegfahr, Preisanschriften zur Bekämpfung der	62	Jahresarbeitsverdienst und Unfallrente	7	„Schläuer“, Ein ganz	399	Afrika 407; Amerika 287, 303, 335, 351, 391,	
Bremen, Glücklich vermiedener Kampf in	319	Industrie, Die amputierte	366	Schwäbische Tagewacht, Die	396	159, 319, 327, 367, 375; England 31, 159, 224,	
Brust, August	15	Innungen dürfen allgemeinen Arbeitgeber-	159	Schwarze Listen	279, 303	295, 311, 351, 359, 383, 407, 415; Frankreich 63,	
Buech, Der Scharfmacher-Sekretär	47	Instalation, Die Gründung eines großen	294	Schweinegeschäfts, Das Roddietsky's	415	159, 223, 231, 279, 287, 295, 303, 351, 367, 383,	
Gannstatter Streik, Nachspiele zum	62	Invalidenheime	15	Schwindel, Wie sich ein jüdischer in christ-	39	399; Italien 39; Niederlande 303; Nordamerika	
„Christliche“	271	Isfretolner Ausperrung, Ein Nachspiel zur	343	liche Wahrheit verwandelt	279	311, 319; Norwegen 112, 135, 415; Österreich 78,	
Christliche, Sozialdemokratische --	23	Kampf, Auch ein -- zwischen Theorie und	215	Sie mögen nicht	158	land 407; Schweden 55, 135, 159, 183, 191, 207	
Christliche Streifbruchgeschichten	271	Praxis	390	Siebenerkommision, Die der Bergarbeiter	62	(Nachtrag), 295, 319, 351, 367, 375, 391, 399;	
Christliche Taktik	390	Kapitalistische Moral	382	Sklaverei, Das ist eine	263	Schweiz 303, 319, 327, 335, 359, 399, 415; Ungarn	
Christlicher Unternehmerterrorismus	7, 39	Klassenjustiz, Von der deutschen	398	Sozialdemokraten als Arbeitgeber	295, 319	191, 335, 399.	
Christliche unter sich	326	Kleine Genegroße	31	Sozialdemokratische Christliche	23		
Christlicher Verrat	287	Klempnermeister auf dem Kriegspfade	239	Sozialpolitik	46		
Crimmichauer Textilarbeiterstreik, Der Über-	54	Kompottschüssel, Von der vollen	414	Stillstand als Besserung	215		
Schluß vom	127	Kongreß der deutschen Gewerkschaften	15	Strafe, Doppelte	86		
Dienstvertrag, Affordvertrag und Verlovertrag	350	Kongreß, Fünfter -- der Gewerkschaften	62	Streik und Hausfriedensbruch	271		
Differenzen im Vorwärts	103	Deutschlands	407	Streifbrecher nach Hannover gesucht	263		
„Ebelwild“ in Bielefeld	23	Kongreß freier Hilfskassen	183	Streifbruch, Was ist -- ?	47		
„Ebelwild“ Gegner	391	Krankenkassenstreik, Ein -- ganz eigener Art	359	Streikposten, Maskierte Polizeivillfür gegen	86		
Eisenbahner, Unzufriedene -- in Baden	366	Kriegerepochvereiner, Rebellenische	47	Streikpostenstreiken, Ungültigkeit der Polizei-	7		
Es gibt „was druff“	231	Kriegserische Verbündete	15	verordnungen gegen das	46		
Essener Oberbürgermeister Zweigert, Der	263	Kühnemänner, Die	311	Streiks, Deutsche -- und Aussperrungen	55		
Etwas gelernt	350	Lager, Aus dem -- der Scharfmacher	343	Streikfaktistik, Internationale	350		
Evangelischen, Die -- auf dem Kriegspfad	415	Lehrlingszucht, Gegen die -- im Handwerk	399	Streikversicherung der Metallindustriellen	295		
Fluktuation, Die -- im Gewerkeverein der	223	Lehrlingszucht, Keine	303	Streikversicherung, Eine der Arbeitgeber	295		
Maschinenbau- und Metallarbeiter	335	Liste, Schwarze	390	Sturm, Ein -- in einem Wasserglas	407		
Former, Einen zeitgemäßen Aufruf an die	158	Löhne, Seine Erhöhung der für die	15	Submissionsumweisen, Vom	47		
„Friede, Bewaffneter“	23	Arbeiter auf den fiskalischen Werften in	391	Tabaksteuer, Protest gegen die Erhöhung der	222		
Gegner, „Christliche“	31	England	223	Tageöhne, Die ortsüblichen	295		
Genegroße, Kleine	263	Lohnbewegung, Wie eine „christliche“ -- aus-	15	Tarifbruch in München	247		
Geschid, Verdientes	55	sieht	135	Tarifvertrag und Sondervertrag	47		
Gewerbegericht, Das -- in München	15	Massenstreik, Zum politischen	223	Tatsachen, Nur ein paar	7		
Gewerbegerichte, Die Tätigkeit der -- im	390, 398,	Metallarbeiterausstand in Wernigerode	335	Tiefer hängen!	319		
Jahre 1903	406	Metallarbeiterstreik	247	Unfallrente, Jahresarbeitsverdienst und	255		
Gewerbegerichtliches	23	Metallarbeiterstreik, Bayerische -- gegen Tarif-	351	Uniformierte Heloten	343		
Gewerbegerichtswahl, Die -- in Würzburg	247	verträge	390	Unternehmer, Ein -- als Detektiv	222		
Gewerbeordnung, § 153 der -- und der Möti-	279	Metallschleifereien, Untersuchung der Ein-	303	Unternehmer-Schutztruppe, Eine	311		
gungsparagraph des Strafgesetzbuches	311	richtungen und des Betriebs der	390	Unternehmer-Terrorismus	366		
Gewerbeordnung, § 124b der -- und die	119	Militärbetrieben, Die Arbeiter in den bayer-	390	Unternehmer-Terrorismus, Christlicher	327		
„Fabrikarbeiter“	223	rischen	319	Unternehmer-Unverfrohenheit	366		
Gewerbeordnung § 153 und § 193 des Straf-	262	Miner, Herr -- als Pseudo-Strassenbahner	382	Unternehmerverbänden, Aus den 319, 327, 398,	327		
gesetzbuches	279	Mittelstandsretter, Ein	390	Unternehmer, Wie sich die -- schadlos halten	366		
Gewerkschaften, Aus deutschen	78, 86, 102,	Modellstreifer, Glücklich vermiedener Kampf	319	Untertrichtskurse, Eine Unterstützung gewerk-	327		
126, 135, 158, 167, 175, 183, 199, 215,	231, 247, 255,	in Bremen	382	schastlicher -- (in Karlsruhe)	343		
262	62	Moral, Kapitalistische	271	Uriasbrief, Ein -- schlummerter Sorte	366		
Gewerkschaften Deutschlands, Fünfter Kon-	15	Nachklänge zum Dresdener Klempnerstreik	62	Uriasbrief, Wieder ein	23		
greß der	15	Nachspiele zum Gannstatter Streik	382	Urkundenfälschung, Wegen	46		
Gewerkschaftliche Fortschritte	350	Neid, Der Klasse	71	Urteil, Das Saarbrücker	319		
Gewerkschaftliches	271, 295, 302, 326, 334,	Neujahrsprämien	311	Urteile, Zwei vernünftige und gerechte	39		
353, 366, 382, 390, 398, 406,	414	Reunionsabendtag, Der -- in den bayerischen	327	Vater und Sohn	407		
Gewerkeverein, Der -- der Maschinenbau- und	142	Eisenbahnbetriebswerkstätten	262	Vater Staat als Arbeitgeber	351		
Metallarbeiter als Unternehmer	262	Reunionsabendtag, Der -- in den württem-	327	Verbesserung, Eine zeitgemäße	279		
Gewerkeverein, Der -- der deutschen Maschinen-	191	bergischen Eisenbahnbetriebswerkstätten	262	Verächtigung, Eine schwere	31		
bau- und Metallarbeiter	55	„Reifenliche“ Angelegenheiten, Was sind -- ?	327	Vereinsgesetzes, Wegen Übertretung des	247		
Gewerkevereine, Die Hirsch-Dunderischen --	23	Organisation, Welche -- das Unternehmertum	327	Verhältnis, Ein idyllisches	279		
und die Unterstützung der streifenden Mahr-	271	am meisten fürchtet	287	Verjammungsraum, Bei Anmeldung einer	375		
bergleute	271	Ortskrankenkassen, Der Verband der Ver-	390	Verjammung gemäß § 1 des preussischen	366		
Gewissen, Ein schlechtes	39	waltungsbeamten der	39	Vereinsgesetzes muß der -- angegeben	327		
Gewogen, aber zu leicht befunden!	271	Paragraph 153	414	werden	375		
Giesberts, Herr -- lenkt ein	407	Patriotismus, der was einbringt	390	Viel Geschrei und wenig Wille	367		
Gleichauf vor Gericht	86	Polizei und Streitposten	55	Volkshelmsätze, Das Jubiläum der ersten	350		
Hausindustrie, Eine Ausstellung von Erzeug-	399	Polizeivillfür, Maskierte -- gegen Streif-	22	Vorwärts, Differenzen im	359		
nissen der -- in Berlin	399	posten	382	Vorwärts, Zu den Differenzen im	391		
Heldentat, Eine christliche	15	Kreisserhöhung und Lohnfürzung	94	Vorwärtskonflikt, Zum	71		
Heldentat, Noch eine christliche	359	Meichstag 22, 31, 38, 46, 54, 62, 70, 78, 86,	382	Waffenbrüder, Rette	303		
Heimarbeitersausstellung, Die	359	102, 112, 119, 158, 167, 175, 183, 398,	406	Werftarbeiter-Verband, Der Deutsche	334		
Heimarbeitersausstellung, Deutsche	358	263	Werftarbeiter-Verband, Der Deutsche -- Auf-	350			
Heloten, Uniformierte	407	rentenentziehungen, Zum Kapital der	247	lösung betreffend	366		
Hilfskassen, Kongreß freier	215	Rheinisch-Westfälische Hütten- und Balzwerk-	7	Verftarbeiter-Verbandes, Zur Auflösung des	366		
Hirsch, Dr. Max	414	berufsgenossenschaft, Die	46	Verfeinerer, Heißere	247		
Hirsch-Dunderiana	31, 47, 86,	Saarabien, Aus	279	Verjammungsraum, Bei Anmeldung einer	382		
Hirsch-Dunderische	271	Saarabien, Unternehmerterrorismus in	23	Verjammung gemäß § 1 des preussischen	71		
Hirsch-Dunderische Agitationsmethoden	287	Saarbrücker Urteil, Das	343	Vereinsgesetzes muß der -- angegeben	375		
Hirsch-Dunderischer Schwindel	223	Sächsisches in Bayern	22	werden	367		
Hirsch-Dunderischer Gewerkeverein, Der -- der	244, 311,	Sand in die Augen	22	Viel Geschrei und wenig Wille	367		
Maschinenbau- und Metallarbeiter (Gene-	223	Scharfmacher, Aus dem Lager der	135	Volkshelmsätze, Das Jubiläum der ersten	350		
ralversammlung in Chemnitz)	223	Scharfmacher, Die -- sind einig	382	Vorwärts, Differenzen im	359		
Hirsch-Dunderischen Gewerkevereine, Die --	215	Scharfmacher, Die -- an der Arbeit	7	Vorwärtskonflikt, Zum	391		
und die Unterstützung der streifenden Mahr-		Scharfmacherterrorismus in Saarabien		Waffenbrüder, Rette	71		
bergleute				Werftarbeiter-Verband, Der Deutsche	303		

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Abgeordnetensteuer für die außerordentliche	207
Generalversammlung einziehen	31
Abrechnung der Hauptkasse für Dezember 1904	22
Abrechnung der Hauptkasse für 1905: Januar	86
63, Februar 94, März 142, April 175,	
Mai 199, Juni 239, Juli 283, August 295,	
September 343, Oktober 367, November 415.	
Abrechnung über den Unterstützungs-	
Agitationsfonds	143, 254, 400
Anträge zur außerordentlichen Generalver-	
sammlung in Hamburg	142
Ausschlüsse	23
Ausschlüsse von Mitgliedern 7, 159, 175, 239, 263, 288	
Beitrittsverweigerung	23, 159
Erklärung des Vorstandes wegen der Ver-	
sammlungsberichte aus München	31
Ertragsbeitrag, der erste ist am 1. Juli zu zahlen	263
Ertragsbeiträgen, Prozente dürfen davon für	
Verwaltungskosten nicht abgezogen werden	288
Fest- und Erkennungszeichen zum 25-jährigen	
Jubiläum der Kasse	239
Frauensterbekasse, Bekanntmachung betreffend	
Beteiligung bei Errichtung einer	159
Frauensterbekasse, Statut dafür von der außer-	
ordentl. Generalversammlung festgelegt	207
Frauensterbekasse, tritt am 1. September in	
Wirksamkeit	288
Frauensterbekasse betreffend	407
Hilfsarbeiter gesucht	159
Jahresabrechnung, nur gegen 5 Pf. abgegeben	31
Jahresabrechnung für 1904, Bestellungen	
darauf erbeten	94
Metallarbeiter-Verband, Zahl der zugehörigen	
Kassenmitglieder zum	159
Neuwahl der Ortsbeamten	159
Protokoll, Bestellung auf das -- der außer-	
ordentlichen Generalversammlung in Ham-	
burg betreffend	207
Protokoll, Berichtigungen zum -- von der	
außerordentlichen Generalversammlung	263
Schiedsgericht betreffend	263
Statutenänderungen über Inkrafttreten	263

Korrespondenzen.

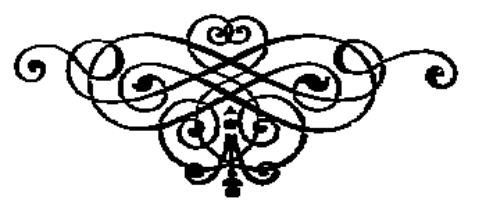
Berlin 304; Dresden=Striesen 167; Ferners-	
leben 71; Feuerbach 167; Halle a. S. 167; Kiel 55;	
Königsborn 55; Leipzig 94; Linden 223; Mainz 167;	
München 15; Wiesbaden 167.	

Verschiedenes.

Zur Beherzigung für Medner und solche, die	
es werden wollen	400

Nachtrag.

Ausperrung, Beschluß der Leipziger General-	
versammlung über die bayerische --	191
Ausperrung, Die -- in Breslau unterbleibt	255
Ausperrung, Zur -- in München	183
Hilfen, Streikmeldung	23
Renig, Meldung von Differenzen	359



Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rätestraße 16 b.
Telephonruf: Nr. 3392.

Inserate
für die sechsgespaltene Colonne oder deren Raum 50 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

In einer Aufl. von **207500** Exemplaren
erscheint diese Ztg.

Das Wirtschaftsjahr 1904.

Das verfloßene Jahr hat im ganzen die Erwartungen erfüllt, die in wirtschaftlicher Beziehung gehegt wurden. Zu einem eigentlichen Prosperitätsjahr, etwa nach dem Beispiel der Jahre von 1895 bis 1900, hat es sich nicht entwickelt; es zeigte die Signatur des Jahres 1903, hat sich aber immerhin im Sinne zunehmender Besserung noch weiter entwickelt. Damit ist die leise Hoffnung in Erfüllung gegangen, die wir vor Jahresfrist in dem Rückblick auf das Jahr 1903 in den Sähen ausdrückten: „Ungünstig ist auch die augenblickliche Wirtschaftslage in Deutschland nicht und man könnte daher, namentlich auch im Hinblick auf die gute Ernte dieses Jahres, trotz des Niederganges in Amerika etwas beruhigt der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im neuen Jahre entgegensehen. Vielleicht trägt die gute Ernte auch in Amerika dazu bei, der Abwärtsbewegung Einhalt zu tun und wieder eine kleine Besserung eintreten zu lassen.“

Aber bald nach Beginn des neuen Jahres trat ein unvorhergesehenes gewaltiges Ereignis, der russisch-japanische Krieg, ein, der vielfache und empfindliche Störungen im internationalen Wirtschaftsleben zur Folge hatte, die heute mit der Fortdauer des Krieges noch andauern. Das bestätigt auch das letzte Heft des Reichsarbeitsblattes, das unter anderem berichtet: „In der Renscheider Kleinisenindustrie hat eine weitere Abnahme der Beschäftigung nicht stattgefunden. Im Vergleich mit dem November des Vorjahres war die Lage ungünstiger. Im allgemeinen wird mit normaler Arbeitszeit gearbeitet. Die Betriebe, die besonders für den russischen Markt sonst gearbeitet haben, haben ihre Arbeitszeit heruntersetzen müssen.“ Andererseits wird in der Eisen-Zeitung berichtet, daß die deutschen Eisenwerke von der russischen Regierung Aufträge erhielten und weitere größere Aufträge, wie von „wohlunterrichteter Seite“ mitgeteilt worden sei, in Aussicht ständen. Es wird dann als ein Glück bezeichnet, daß die „politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich so günstig entwickelt haben, daß man auf deutscher Seite damit rechnen kann, nicht bloß wider Willen von dem Nachbar mit Aufträgen bedacht zu werden.“ Diese „günstigen politischen Beziehungen“ zwischen Deutschland und Rußland sind durch den bismarckianischen Königsberger Hochverratsprozeß, durch die Massenauflösungen von russischen Studenten, Deserteuren und Militärpflichtigen, durch die Massenauflösungen von Russen durch die preussische Polizei in Rußland geschaffen worden, also durch entwürdigende und schmachvolle Handlangerdienste für das russische Schandregiment. Der mordspatriotische Hurraartikel, der so gerieben das Geschäft mit der Politik zu verbinden versteht, schließt mit einer Verherrlichung des frivolen Krieges und Massenmordes als eines „Elementes der göttlichen Weltordnung“. Welche erschreckende und empörende Gotteslästerung!

In Rußland selbst hat der Krieg geradezu verheerend gewirkt. Zahlreiche Betriebe aller Art wurden ganz oder teilweise eingestellt, die Konkurrenz vermehren sich, die Zahl der Arbeitslosen geht in die vielen Tausende, so daß Hunger, Not und Elend in dem ganzen weiten Reiche herrschen, welchen trostlosen und verzweiflungsvollen Zuständen der öde und blöde, völlig unfähige, durch und durch korrupte Absolutismus hilflos gegenübersteht. Über den gegenwärtigen Stand des russisch-polnischen Eisenmarktes wird berichtet: „In den polnischen und den angrenzenden russischen Industriebezirken liegt das Eisengeschäft, besonders hinsichtlich gewaltiger Handelsartikel, noch immer sehr darnieder. Es fehlt den Eisenhütten hauptsächlich an Beschäftigung in Stabeisen, Univeraleisen, Trägern, Blechen und andern Handelsfabrikaten. Die Folge ist, daß die Bestände an Fertigware, Roheisen, Rohstahl u. s. w. sich auf den meisten Werken stark anhäufeln. Die Preise mußten namentlich für Stabeisen, Bleche und Träger wiederholt herabgesetzt werden, um wenigstens die vorliegende Arbeit hereinzubringen. Von manchen Belegchaften sind in den letzten Monaten große Abteilungen zum Militärdienst herangezogen worden, was stellenweise auch Betriebsstörungen hervorgerufen hat. Außerdem herrscht infolge der großen Transporte von Truppen und Kriegsmaterial im allgemeinen Mangel an Fahrzeugen. Da die im vorigen und laufenden Jahre gegründeten russischen Syndikate allmählich ihre Tätigkeit aufgenommen haben und neuerdings, soweit es die ungünstige geschäftliche Lage zuläßt, auch etwas besser funktionieren als in der ersten Zeit, so hofft man nach Beendigung des Krieges, beziehungsweise schon bei Wiederaufleben des Bedarfes im Frühjahr, auf

besseren Geschäftsgang namentlich auch hinsichtlich der Erlöse. In gewissen Spezial- und Kriegsartikeln ist die Beschäftigung sehr gut, auch in Bahnmateriale liegen stellenweise große Bestellungen vor und weitere namhafte Aufträge werden erwartet. Für diese Fabrikate werden bessere Preise erlößt.“

Der Kapitalismus macht also wie immer mit dem Kriege sein Geschäft, in profitabelster Weise freilich erst, sobald er beendet ist und zerstörte Kulturwerke sowie Nordwertzeuge und Kriegsschiffe in großen Mengen wieder ersetzt werden müssen. Das Volk hat die Kosten des Krieges und seiner Folgen mit seinem Gut und Blut zu bezahlen. So erscheint der Krieg als eine recht moderne kapitalistische, aber nicht als eine göttliche Einrichtung. Da indes der höchste Gott der Bourgeoisie der Mammon ist, mag sie mit Recht den fette Profite abwerfenden Krieg als eine mammonistisch-göttliche Einrichtung ansehen.

Im allgemeinen hat der russisch-japanische Krieg das internationale Wirtschaftsleben nicht so stark zu beeinflussen vermocht, um Störungen und Krisen hervorzurufen. Insbesondere gilt das von Deutschland, wo die Produktion auf allen Gebieten Erhöhung erfuhr, der Außenhandel in Einfuhr und Ausfuhr weiter gewachsen ist, die Gründungs-tätigkeit sich neu belebte, die Kurse an den Börsen in die Höhe gingen und die Unternehmerprofite eine weitere erhebliche Steigerung erfuhr und für das Jahr 1905 die glänzendsten Aussichten auf fette Dividenden und Lantimen den parasitären Aktionären eröffnen. Die Roheisenproduktion, die im Jahre 1903 den Rekord erreichte, ist in diesem Jahre weiter gestiegen und betrug in den ersten zehn Monaten mit 83.994.921 um 54.361 oder 0,07 Prozent mehr als in der gleichen Periode 1903.

Wie sehr die Kurse unter dem andauernden Einfluß der wirtschaftlichen Besserung in die Höhe gingen, zeigt folgende kleine Übersicht. Es notierten an der Berliner Börse:

	1904	1903	1902
Selbstkirchen	230,50	212,10	175,80
Laurahütte	257,70	237,25	218,25
Bochumer Gußstahl	230,40	187,50	183,60
Archimedes	169,00	155,25	149,75
Stettiner Vulkan	298,50	222,10	204,90
Ludwig Löwe	285,50	263,50	245,00
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft	227,50	218,80	181,50
Schüchert-Nürnberg	124,70	112,00	79,25

Die Kurssteigerung der Aktien dieser acht Gesellschaften, die schon 1903 begann, ist also, wie der Vergleich zeigt, im Jahre 1904 in stärkstem Maße fortgesetzt worden, sie betrug im Minimum 12, im Maximum 76. Diese Kurssteigerungen haben auch für die Arbeiter ihre lehrreiche, leider sie empfindlich schädigende Seite. Sie bedeuten die Vorwegnahme, die Kapitalisierung der durch höhere Preise und erhöhte Produktion vermehrten Reingewinne, die Vererbung der Arbeiter um den höheren Ertrag ihrer Arbeit. Es sind also die Früchte der Arbeit, um die auf der Börse gehandelt wird, aus denen die Spekulanten und Faulenzer ihre Millionen-gewinne ziehen. Daher auch die Erscheinung, daß so oft mitten im besten Geschäftsgang empfindliche Lohnreduktionen vorgenommen und die Arbeiter aufs brutalste bei der Arbeit angetrieben werden, um aus ihnen den möglichst höchsten Profit herauszuschlagen. Darum auch die ganze Kapitalisten-kasse eine einzige Klaffe, wenn es sich um das Maß der Ausbeutung der Arbeiter, um das Verhältnis des Arbeitslohnes und des Kapitalgewinnes zum Ertrag der Arbeit handelt und darum die Heße der ganzen kapitalistischen Presse gegen Lohn- und Streikbewegungen, gegen die Arbeiterbewegung überhaupt.

Die anhaltende wirtschaftliche Besserung fand ihren Ausdruck auch in der Gestaltung des Arbeitsmarktes, des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage, das durchwegs günstiger war als im Jahre 1903. Es kamen auf je hundert offene Stellen Arbeituchende:

	1904	1903	1902	1901
Januar	159,1	202,3	241,6	165,8
Februar	134,2	175,9	219,4	146,8
März	100,4	124,6	148,6	122,2
April	112,8	139,0	153,7	141,4
Mai	123,4	141,6	160,6	145,9
Juni	120,9	141,6	168,1	148,7
Juli	120,8	137,3	162,9	160,9
August	115,9	131,5	148,1	150,2
September	108,6	111,7	136,7	147,5
Oktober	124,6	139,6	174,3	188,1
November	162,6	174,0	225,8	223,9
Dezember	?	166,9	205,9	240,6

Von den letzten vier Jahren weist nach unserer Tabelle das verfloßene Jahr die günstigsten Zahlen auf. Besonders groß sind die Differenzen gegenüber dem schlimmsten Krisen-jahr 1902. Das Minimum zeigt der Monat März, in dem sich Angebot und Nachfrage völlig deckten, der ungünstigste von den 11 Monaten war der November mit 162,6 Arbeituchenden auf hundert offene Stellen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse erfuhren auch in anderen Industrieländern mehr oder weniger bedeutende Besserung, so namentlich in Amerika, in Österreich, in der Schweiz, in Belgien, in Schweden und gegen Ende des Jahres auch in England, wo das ganze Jahr hindurch eine gedrückte Geschäftslage zu verzeichnen war und Hunderttausende von Arbeitslosen hungerten. Die geringere Quantität der diesjährigen Getreideernte in verschiedenen Ländern scheint keine tiefgehenden nachteiligen Wirkungen zu verursachen. In Deutschland, speziell in Preußen, ist übrigens die Getreide-ernte gut ausgefallen, sie blieb nicht weit hinter derjenigen von 1903 zurück, die die bisher beste Ernte war; sie betrug in Preußen 16,19 Millionen Tonnen gegen 16,46 Millionen Tonnen im Vorjahr. Ungünstig fiel dagegen die Kartoffel- und Heuernte aus. Der Rückgang der Weizenernte und zweifellos auch der der Kartoffelernte hat eine Verteuerung der Haushaltungskosten bewirkt. Jaström berechnet in seiner Korrespondenz, daß der Jahresbedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie im Jahre 1904 auf 1106,98 Mk. gestiegen ist gegen 1099,80 Mk. im Jahre 1903, 1077,44 Mk. im Jahre 1902, 1069,12 im Jahre 1901 und 1062,88 Mk. im Jahre 1900. Zweifellos hat nur ein Teil der Arbeiter durch Lohn- und Streikbewegungen einen Ausgleich durch Lohnhöhung schaffen können, den anderen fehlt die notwendige Erhöhung des Lohneinkommens und für sie bedeutet die Verteuerung der Lebenshaltung eine Verschlechterung der Lebenshaltung.

Beim Jahreswechsel ist die allgemeine Wirtschaftslage nicht ungünstig, obwohl eine Verschlechterung gegenüber den Vormonaten eingetreten ist und die Zahl der Arbeitslosen eine Vermehrung erfahren hat. Die winterliche Arbeitslosigkeit gehört zu dem notwendigen, wir möchten sagen, zu dem eisernen Fundament der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung und sie wird nur mit dieser beseitigt werden. Diese Tatsache enthebt aber die Träger und Verteidiger dieser Ordnung nicht der Verpflichtung, für die Opfer ihrer vernunftwidrigen Produktionsweise zu sorgen. Eine Prognose für die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1905 erscheint sehr gewagt. Zu erwarten steht, daß im Laufe des neuen Jahres der Krieg in Ostasien beendet werden und in der Folge die Industrie bedeutende Aufträge aller Art erhalten wird. Auf der anderen Seite ist die Erneuerung der Handelsverträge zu erwarten, die durchwegs eine Erhöhung der Zollschranken bringen und Erschwerung des internationalen Warenaustausches bewirken werden. Ihre Wirkungen sind ganz unberechenbar. Treten die neuen Handelsverträge am 1. Januar 1906 in Kraft, so steht für 1905 eine fieberhafte Steigerung des auswärtigen Handels in Aussicht, da alle Interessenten sich bemühen werden, ihren Bedarf noch zu den niedrigeren Zollsätzen zu decken. So könnte 1905 zu einem blühenden Prosperitätsjahr und 1906 dann zu einem schweren Krisenjahr werden. Wir wollen abwarten.

Auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung hielt sich das Jahr 1904 in etwas engeren Grenzen als das Jahr 1903 insofern, als die vielen und großen Ausperrungen sich nicht in gleich großem Maße wiederholt haben. An Ausperrungen hat es freilich auch nicht gefehlt, wovon in der Hauptsache die Bauarbeiter und die Metallarbeiter betroffen wurden. Seit Monaten tobt der Kampf unserer Kollegen in der Berliner Gelbmetallindustrie um den Neunstundentag und die tarifliche Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, und noch ist kein Ende abzusehen. Nachdem die Unternehmer den schwersten Schaden erlitten haben, werden sie wohl schließlich den Forderungen der Arbeiter entgegenkommen müssen.

Die erfreulichste Tatsache ist das weitere bedeutende Wachstum der Gewerkschaftsbewegung, wodurch die Mitgliederzahl wohl erheblich über eine Million hinausgeht, und insbesondere der Fortschritt, den der Deutsche Metallarbeiter-Verband gemacht hat. Gestützt auf diese Fortschritte treten wir mit den besten Hoffnungen in das neue Jahr. Der gemeinsamen Arbeit aller freiheits- und kampfbereiterten Genossen werden auch in Zukunft weitere Erfolge beschieden sein.

Eine Aktion

des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

In Nr. 39 Seite 305, Nr. 40 Seite 318 und Nr. 41 Seite 325 der Metallarbeiter-Zeitung vorigen Jahres haben wir einen Briefwechsel des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller veröffentlicht. Die Korrespondenz hat jedoch eine Fortsetzung erfahren, die wir nun auch zur Kenntnis unserer Leser bringen wollen. Der letzte in Nr. 41 abgedruckte Brief des Metallarbeiter-Verbandes lautete:

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Stuttgart, den 3. Oktober 1904.

An den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller zu Händen des Herrn P. Hedmann in Berlin.

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 27. v. M. und bezeugen, dass wir die Angelegenheit...

Die in Aussicht gestellte Unterhandlung von Fall zu Fall mit dem Gesamtverband der Metallindustriellen scheint uns wenig geeignet...

Sie hielten uns zu diesen Feststellungen verpflichtet, glauben aber im übrigen durch Ihre Ablehnung der Korrespondenz...

Hochachtungsvoll

(Folgen vier Unterschriften.)

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller. Geschäftsstelle: SO., Göttinger-Str. 9.

Berlin, den 10. Oktober 1904.

An den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes S.-Nr. 4210. Stuttgart, Rätestraße 16 B.

Ihr Schreiben vom 3. Oktober dieses Jahres gelangte in unsere Hände und sehen wir uns veranlasst, trotz Ihres Schlußes...

Die Ansichten, welche Sie über die ablehnende Haltung unserer Bezirksverbände äußern, sind nicht zutreffend...

Wenn Sie sich nicht haben hindern lassen, trotz verschiedener Umstände uns Verhandlungsvorschläge zu machen...

Ihre etwaige zustimmende Antwort ersuchen wir mit genauen Einzelheiten versehen zu wollen, damit wir die einzelnen Mängel...

Wir zeigen durch diesen Vorschlag, dass wir keine ablehnende Haltung einnehmen, was uns die Möglichkeit vorhanden zu sein scheint...

Hochachtungsvoll

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller. Der Vorsitzende: Hedmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Stuttgart, den 17. Oktober 1904.

An den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller zu Händen des Herrn P. Hedmann in Berlin.

Dem Empfang Ihres werthen Schreibens vom 10. d. Mts. bestätigend, teilen wir Ihnen mit, dass wir selbstverständlich gerne bereit sind...

Sollten Sie zur Information Ihrer Bezirksverbände mehrere Exemplare des von uns noch auszuarbeitenden Sammelwerkes benötigen...

Hochachtungsvoll

S. A. S. Reichel.

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller. Geschäftsstelle: SO., Göttinger-Str. 9.

Berlin, den 20. Oktober 1904.

An den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu Händen des Herrn S. Reichel

Ihr Schreiben vom 17. Oktober er. gelangte in unsere Hände und können Sie danach unseren Vorschlag vom 10. Oktober er. nicht richtig verstehen...

Wir haben gefragt, ob Sie mit uns in Verhandlung treten wollen wegen Ablehnung von Mängeln in Gießereien...

Über diese von uns genau bezeichneten Mängel möchten wir in Verbindung mit Ihnen unter...

Ob wir nach Beledigung dieser Sache über weitere Angelegenheiten mit Ihnen zu verhandeln wünschen, bleibt unserer späteren Entscheidung vorbehalten.

Hochachtungsvoll

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller. Der Vorsitzende: Hedmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Stuttgart, den 25. November 1904.

An den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller zu Händen des Herrn P. Hedmann in Berlin.

Unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 10. v. Mts. erlauben wir uns, hienüt Vorschläge zur Abstellung von Mängeln in Gießereien...

Wir haben uns bei diesen Vorschlägen auf das allernotwendigste beschränkt und glauben, dass der Hinweis hingewiesen zu werden, dass unsere Vorschläge sehr wohl die Basis für verständliche Verhandlungen bilden können...

Wir haben uns bei diesen Vorschlägen auf das allernotwendigste beschränkt und glauben, dass der Hinweis hingewiesen zu werden, dass unsere Vorschläge sehr wohl die Basis für verständliche Verhandlungen bilden können...

Indem wir uns also zu Verhandlungen behufs Behebung von Mängeln in Gießereien bereit erklären, erlauben wir höchst, unsere Vorschläge zu prüfen...

Hochachtungsvoll

(Folgen die Unterschriften.)

Die in diesem Schreiben erwähnten Vorschläge sind folgende:

Vorschläge zur Behebung von Mängeln in Gießereien

Wir gestatten uns zunächst die Mängel anzuführen und daran die Verbesserungsansprüche zu knüpfen, bei letzteren können wir uns allerdings kaum in dem Rahmen halten...

1. Hygienische Einrichtungen. Als solche betrachten wir Einrichtungen zur Lüftung, Heizung, Beleuchtung, Körperreinigung und zur Aufbewahrung der Kleidung...

Lüftung. Nicht zu den Seltenheiten gehört es, dass Trockenschächte nur in beschränktem Maße vorhanden sind und nur zum Trocknen der Kerne Verwendung finden...

Beleuchtung. Die Beleuchtung in den Gießereien ist in dem letzten Jahrzehnt bedeutend besser geworden, läßt aber in einigen Gießereien noch sehr viel zu wünschen übrig...

Heizung. Die Heizung liegt in den meisten Gießereien noch sehr im armen. Nach den von uns gemachten Feststellungen waren von 1708 Gießereien 933 Betriebe mit festen Heizvorrichtungen...

Einrichtung zur Reinigung des Körpers und zur Aufbewahrung der Kleider. Das ausreichende Vorhandensein in den Gießereien vorhanden sein sollen, ist eine selbstverständliche Bedingung...

Bedürfnisanstalten sind ebenfalls nicht immer ausreichend vorhanden und manchmal in einem Zustand, daß sie einen Gehn auf die Hygiene bedeuten.

In bezug auf die hygienischen Einrichtungen schlagen wir für Gießereibetriebe folgende Grundzüge vor:

Lüftung. Gießereiräume sind mit ausreichenden Lüftungseinrichtungen zu versehen, namentlich ist dafür zu sorgen, daß beim Gießen entstehende schädliche Gase möglichst schnell durch Abzugsvorrichtungen entfernt werden...

Beleuchtung. Anßer der Beleuchtung der Arbeitsplätze ist in jeder Gießerei so viel an allgemeiner Beleuchtung anzuordnen, daß ein allgemeines Überblick über den Betrieb auch während des Betriebes möglich ist...

Heizung. Die Heizung in den Gießereien hat, sofern sie nicht durch eine Zentralanlage geschieht, durch geschlossene, mit einem Rauchabzug versehene Öfen zu geschehen...

Wasser- und Abwasseranlagen müssen in genügender Anzahl vorhanden und exakt abgerechnet sein, das das Wasser heiß erwaert werden kann...

Kleiderständer. Zur Aufbewahrung der Kleider und etwaiger Geware müssen in jeder Gießerei verschließbare staubdichte Räume vorhanden sein...

2. Unfallgefahr. Zur Verhütung der Unfälle in den Gießereien wird die Durchführung einzelner der obigen Grundsätze beitragen, das allein genügt aber nicht...

In jeder Gießerei ist für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Werkzeuge, Schweißlötlampen und sonstige den freien Durchgang behindernde Gegenstände dürfen nicht in den Gängen herumliegen...

3. Akkordsystem. In engem Zusammenhang mit der Unfallverhütung steht die Regelung des Akkordsystems. Ohne auf das Wesen der Akkordarbeit an dieser Stelle einzugehen, ist die Folge derselben eine größere Anstrengung für den Arbeiter...

Die Festsetzung des Akkordpreises erfolgt durch die Betriebsleitung unter Mitwirkung einer von den Arbeitern bestimmten Kommission...

Der Preis der Akkordarbeit muß vor Beginn (Quangriffnahme) der Arbeit dem betreffenden Arbeiter (den betreffenden Arbeitern) mitgeteilt und ihm (ihnen) ein Akkordzettel darüber ausgereicht werden...

4. Auszubildung. Ein weiterer Mangel am heutigen Entlohnungssystem ist der Gehn für unpraktische Arbeit, für den so genannten Auszubildung...

Wir haben uns bei diesen Vorschlägen auf das allernotwendigste beschränkt und glauben, dass der Hinweis hingewiesen zu werden, dass unsere Vorschläge sehr wohl die Basis für verständliche Verhandlungen bilden können...

mitkraten Guß verantwortlich macht. Dadurch geht man der zwar künftigen und ungewissen Beurteilung der Gußform aus dem fertigen Arbeitsstück aus dem Wege, aber man jügt dem Arbeiter einen großen Nachteil zu. Es ist ein Unrecht, den Arbeiter für den Ausschlag einer Arbeit verantwortlich zu machen, deren Gelingen nicht nur von seiner Geschicklichkeit und Sorgfalt, sondern vielmehr von der Beschaffenheit der in Betracht kommenden Materialien (Formsand, Kernsand, Eisen, Temperatur derselben, Grad des Trockenheit der Form etc.) abhängig ist. Ein solches Heranziehen des Arbeiters zur Verantwortung macht denselben mühselig und verleidet ihm die Arbeit. Es ist schon mehrfach in Arbeitgeberkreisen der Gedanke aufgetaucht und auch verwirklicht worden, daß der Arbeiter nur für denjenigen Ausschlag verantwortlich zu machen sei, der durch seine Schuld, durch grobe Unachtsamkeit und dergleichen entstanden ist. Dieser von einigen Arbeitgebern anerkannte Grundgedanke ist aber bei weitem noch nicht allgemein durchgeführt. Im Gegenteil gibt es noch recht viel Gießereien, in denen der Arbeiter nicht nur für den Ausschlag verantwortlich gemacht wird, der äußerlich schon als solcher kenntlich ist, sondern, wo dem Arbeiter außer dem Abzug für das Gußstück noch der Kernmacher-, Anreißer-, Dreher- und Hoblerlohn, etwaige Transportkosten und anderes zur Last gelegt werden, wenn sich bei der weiteren Verarbeitung des Gußstückes poröse Stellen zeigen. Dies ist ein Mißstand, dessen Beseitigung dringend angezeigt ist, und glauben wir, daß das durch folgenden Grundgedanken gelöst werden kann:

Abzüge für mißratene Arbeit (Ausschlag) sind nur zulässig, wenn dieser Ausschlag durch grobes Selbstverschulden des betreffenden Formers (oberflächliche Herstellung der Form, Einlegen der Kerne etc.) entstanden ist. Über Gußstücke, die als Ausschlag in Abzug gebracht werden sollen, ist dem betreffenden Arbeiter sofort nach Entdeckung des Fehlers Mitteilung zu machen und ihm Gelegenheit zur Beseitigung des betreffenden Gußstückes zu geben. Geht dies nicht, so gilt die Arbeit als brauchbar und ist als solche zu bezahlen. Fehler (poröse Stellen etc.), die erst bei der Weiterverarbeitung eines Gußstückes entdeckt werden, dürfen dem Formner nicht zur Last gelegt werden, auch ist es unzulässig, die Aufwendungen an Lohn und sonstigen Kosten für andere Arbeiten dem Formner des betreffenden Gußstückes in Abzug zu bringen.

Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Formner und der Gießereileitung über Ausschlaggründe entscheidet eine paritätisch zusammengesetzte Kommission, zu der die Firma und der betreffende Arbeiter je zwei Vertreter ernannt. Die Vertreter sollen tüchtig dem betreffenden Betrieb nicht vorstehen, beziehungsweise in ihm als Arbeiter beschäftigt sein. Die nach dem Gutachten der Kommission eine Fehlhaftigkeit oder grobe Selbstverschuldung des Arbeiters nicht vor, so ist der Arbeiter für die auf das Mißstück verwendete Zeit in Zeitlohn zu entschädigen.

Entscheidet die Kommission zugunsten des betreffenden Formners und macht dieser seinen Anspruch im Klageweg geltend, so soll das kein Grund sein, den Formner deswegen zu entlassen oder ihn von der Einstellung in Verbandsbetrieben auszuschließen. Das gleiche gilt auch für die Tätigkeit der Arbeiter als Begutachter bei Ausschlaggründen.

5. Überzeitarbeit. Ein weiterer sehr großer Mißstand in Gießereibetrieben ist das Überzeitarbeiten und die sehr mangelhaft geregelte Arbeitszeit. In den meisten Gießereibetrieben, deren Inhaber Mitglieder des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller sind, ist wohl die zehnstündige tägliche Arbeitszeit eingeführt, nicht aber in allen wird sie eingehalten. Der schon im vorigen Punkte erwähnte Mißstand, daß namentlich in Handgießereien Modelle bis zum letzten Augenblick den Formnern zum Einformen gebracht werden, zeitigt häufig einen späten Beginn des Gießens und demzufolge auch ein späteres Aufhören mit der Arbeit. Ebenso kommt es öfter vor, daß einzelne Formner des Mangels an Kranten wegen sich veranlassen sehen, die Arbeitszeit willkürlich zu verlängern, indem sie schon bedeutend vor dem Anfang der festgesetzten Arbeitszeit auf die Arbeitsstelle gehen, um in dieser Zeit, wo das Gießereiarbeiter dem Betrieb noch fern bleibt, die von diesen unbenutzten Hilfsmittel in Gebrauch nehmen zu können. Diese Umstände führt leicht zu Streitigkeiten unter den Arbeitern und erschwert die Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter diesem Mißstand leiden nicht nur die Arbeiter, sondern in ebenso hohem Grade auch diejenigen Betriebe, die auf geregelte Arbeitszeit halten, und ist schon aus diesem Grunde die Schaffung größerer Gleichmäßigkeit dringend geboten. Nach unseren Feststellungen kommen von 1708 Betrieben allein 728 als solche Betriebe in Betracht, die den Feierabend nicht regelmäßig einhalten. Ebenso ist in über 400 Betrieben eine längere als zehnstündige tägliche Arbeitszeit eingeführt. Auch diese Arbeitszeit halten wir zu lang und geben uns der Erwartung hin, uns hierin im Einverständnis mit dem Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller zu befinden, der sich ja grundsätzlich für den zehnstündigen Tag ausgesprochen hat.

Zur Regelung der Arbeitszeit schlagen wir daher folgenden Grundgedanke vor:

Die Betriebseinrichtungen sind derart zu treffen, daß in der Regel pünktlich zu der in der Arbeitsordnung angegebenen Stunde die Arbeitszeit beginnt und auch Feierabend ist. Unvermeidliche Überstunden sind mit einem Zuschlag von 25 Prozent zu vergüten. Dieser Zuschlag wird auch den Akkordarbeitern gewährt und nach ihrem Stundenlohn bemessen.

In den Betrieben, wo die Arbeitszeit noch mehr wie zehn Stunden täglich beträgt, ist dieselbe unter Fortziehung des gleichen Tageslohns für Zeitlohnarbeiter entsprechend zu verkürzen. Für den Fall, daß auch die Akkordarbeiter bei verkürzter Arbeitszeit den früheren Verdienst nicht erreichen, sind auch die Akkordpreise entsprechend anzubessern.

6. Lohnzahlung. Einer Verlängerung der Arbeitszeit gleich zu achten ist die häufig erfolgende späte Auszahlung des Wochenlohns. Es sind uns mehrfach Klagen darüber zugegangen, daß in Gießereien bis zu zwei Stunden gewartet werden muß. Eine solche Einhaltung der Arbeiter schadet durch nichts gerechtfertigt. Im Gegenteil ist es ein Gebot der Billigkeit, daß dem Arbeiter, von dem pünktliche und gewissenhafte Arbeit als selbstverständlich verlangt, auch der Lohn pünktlich zur festgesetzten Zeit ausbezahlt wird. Es liegt hier sehr häufig nur an dem Mangel an Gewöhnung, und deswegen ist dieser Mangel ohne Schwierigkeiten in den meisten Fällen zu beheben. Wenn wir auch nicht annehmen, daß die Zahl der zum Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen gehörigen Betriebe, in denen dieser Mißstand noch vorhanden ist, eine bedeutende ist, so halten wir es doch für wünschenswert, daß ausgesprochen wird, daß die Lohnzahlung allenthalben vor Schluß der Arbeitszeit zu erfolgen hat. Wir schlagen hierfür folgenden Grundsatz vor:

Die Lohnzahlung hat allenthalben so rechtzeitig zu erfolgen, daß sie bis zum festgesetzten Schluß der regelmäßigen Arbeitszeit beendet ist.

In obigen haben wir der krassesten Mißstände Erwähnung getan, deren Abheilung im beiderseitigen Interesse gelegen ist und zweifellos zur Befriedung des Gewerbes beitragen wird. Das diese Mißstände von Vertretern Ihres Verbandes anerkannt sind, ist durch die Haltung derselben den Mißständen gegenüber bewiesen. Bezüglich der hygienischen Einrichtungen verweisen wir auf die Firma Ludw. Löwe, Aktiengesellschaft, die in ihrer Gießerei unbenutzten vollkommen hygienischen Einrichtungen getroffen und dadurch die Unzulänglichkeit der bisherigen anerkannt hat. Was in einer Gießerei durchführbar ist, dürfte kaum in einer anderen unmöglich sein. Aber auch andere Gießereien, ohne daß wir sie einzeln aufrufen brauchen, haben für Ventilation, Beleuchtung, Wassereinrichtungen etc. in ausserordentlichem Maße gesorgt und dadurch die Durchführbarkeit derselben bewiesen.

Bezüglich der von uns vorgeschlagenen Regelung des Akkordsystems, der Lohngarantie, der technischen Hilfsvorrichtungen und der Zahl der Hilfsarbeiter haben wir uns auf das beschränkt, was durch Vereinbarungen zwischen Gießereibesitzern und Arbeitern festgelegt ist. Wir verweisen hier auf die Vereinbarungen der Firma Chr. Laible-Neustädter, der Firma Kleinodienst-Lugsburg und der Kommission der Eisengießereien Berlins. In diesen Vereinbarungen ist das zum Ausdruck gebracht, was wir im obigen als Normen für

eine Regelung der Materie als wünschenswert bezeichnet haben. Wir glauben also in dieser Hinsicht einer gegenseitigen Auffassung nicht zu begegnen.

7. Mindestlohnregelung. Wir wollen aber nicht verkennen, zu bemerken, daß durch diese Regelung nur ein Bruchteil dessen geschieht, was zur Gesundung des Gießereigewerbes zu geschehen hat. Der Hauptnachteil für die Gießereibetriebe in den Industriezentren ist die häufig vorkommende außerordentlich geringe Entlohnung der Formner und Gießereiarbeiter in Gießereien auf dem Lande und in Hüttenwerken. Hier sind Löhne und Akkordverdienste unter 30 Pf. durchaus nicht selten. Wir zählten von 37 428 Formnern im Jahre 1903 allein 6367 Formner = 17 Prozent, die 30 Pf. und weniger Verdienst pro Stunde aufwiesen, obwohl anerkanntermaßen für einen Formner ein Lohn von 35 Pf. pro Stunde doch nur als mäßig zu bezeichnen ist, und in den Industriezentren wohl kaum ein Arbeitgeber vorhanden sein wird, der zu einem solchen Formner seine Rechnung findet. Eine noch mindere Bezahlung öffnet der Schmutzkonzurrenz Tür und Tor, besonders, wenn man einen Verdienst von 22, 25, 28 oder gar 30 Pf. als einen Lohn bezeichnet, über den hinaus überhaupt kein Formner eingestellt wird. Hier eine untere Grenze zu ziehen, liegt nicht nur im Interesse des Arbeiters, sondern auch des Arbeitgeber, und regen wir hierdurch an, obwohl uns besondere Anerkennung dieses Mißstandes nicht weiter als in den allgemeinen Klagen über die Schmutzkonzurrenz seitens der Herren Arbeitgeber zu Ehren genommen sind, auch hierüber zu verhandeln und eine Norm zu schaffen, die eine solche niedere Bezahlung ein für allemal ausschließt. Wir schlagen Ihnen vor, für eine etwaige Verhandlung über diesen Punkt folgende Grundzüge zu wählen:

- 1. In den Gießereien, wo noch außerordentlich niedrige Löhne bezahlt werden, sind dieselben dergestalt anzubessern, daß
- 1. ein Formner durchschnittlicher Leistungsfähigkeit in Akkord oder Lohn pro Woche 21 Mark;
- 2. ein Hilfsarbeiter in Akkord oder Taglohn 18 Mark pro Woche verdient.

8. Durchführung der vereinbarten Grundsätze. Zum Schluß noch einige Worte über die Durchführung der etwa aufgestellten Grundsätze. Diese Grundsätze bilden eine Vereinbarung, deren Innehaltung und Durchführung beiden Verbänden obliegt.

Diese Vereinbarungen werden in den beiderseitigen Publikationsorganen veröffentlicht, treten mit dem 1. Januar 1905 in Kraft und gelten bis 1. Januar 1906. Falls sie nicht drei Monate vorher, also spätestens am 30. September 1905, von einer der beiden Parteien gekündigt werden, gelten sie auf ein Jahr weiter. Diese Vereinbarungen stellen Mindestnormen dar, durch die etwa schon bestehende bessere Arbeitsbedingungen in keiner Weise berührt werden.

Zur Durchführung der Vereinbarungen werden paritätische örtliche oder Bezirksaufsichtungskommissionen gebildet, denen auch die Entscheidung über Ausschlaggründe übertragen werden kann.

Hochachtungsvoll
Stuttgart, November 1904.
An den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller in Berlin. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Darauf ging folgendes Schreiben des Metallindustriellen-Verbandes ein:

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller
Geschäftsstelle S.O., Götlicher Ufer 9.
Berlin, den 5. Dezember 1904.

An den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
zu Händen des Herrn Alexander Schlicke, Stuttgart.
Z. Nr. 4555.

Ihr Schreiben vom 25. November er. nebst Ihren „Vorschlägen“ gelangte in unseren Besitz und ersehen wir, daß Mißstände in Gießereien, welche nach Ihrem Schreiben vom 10. September er. von Vertretern unseres Verbandes als Mißstände anerkannt worden sind, von Ihnen nicht vorgebracht werden können und daß Sie sich am 10. September d. J. somit eine Inaktivität haben zuschulden kommen lassen.

Wir betrachten damit diese Sache als erledigt und werden uns nunmehr im Verein mit unseren Interessverbänden entschließen, ob wir Ihre Vorschläge vom 25. November er. ganz oder teilweise zur Grundlage von Verhandlungen mit Ihnen annehmen und ob wir Gegenanschläge machen wollen. Wir bemerken noch zur Sache, daß Sie allerdings viele Ungleichheiten im Gießereibetrieb vorgebracht haben, aber keine eigentlichen Mißstände, die das ganze Gewerbe betreffen.

Sie sehen eben die Sachen von dem einseitigen Klassenstandpunkt des Arbeiters an, der nur seinen Vorteil aber nicht das Gedeihen des Ganzen im Auge hat.

Hochachtungsvoll
Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.
Der Vorsitzende: Heckmann.
Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Stuttgart, den 9. Dezember 1904.

An den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller
zu Händen des Herrn P. Heckmann in Berlin, S.O. 33.
Götlicher Ufer 9

Ihr Schreiben vom 5. d. M., in dem Sie uns einer Unrichtigkeit bezichtigen, weil wir in unserem Schreiben vom 25. November d. J. Ihrer Ansicht nach keinen eigentlichen Mißständen, sondern nur „Ungleichheiten“ im Gießereigewerbe Erwähnung taten, veranlaßt uns zu der Erklärung, daß wir Ihnen das Recht zu einer derartigen geradezu einzig dastehenden Beurteilung unserer Absichten bestreiten. Wir erwähnten in unserem Schreiben vom 10. September d. J. erstmals Mißstände im Gießereigewerbe und haben uns darunter nichts anderes vorgestellt, als was wir Ihnen in unserem Schreiben vom 25. November mitgeteilt haben. Wenn Sie eine andere Auffassung von Mißständen haben, so läßt sich dagegen wohl kaum etwas einwenden. Das ist Meinungsache. Ihre abweichende Meinung berechtigt Sie aber auf keinen Fall, uns einer Unrichtigkeit zu zeihen, so lange Sie nicht vorher eine Definition des Begriffs „Mißstand“ und des Begriffes „Ungleichheit“ gegeben haben. Hierzu kommt aber noch ein anderes. Wir haben in unserem Schreiben vom 10. September 1904 weder von Mißständen im Gießereigewerbe im ganzen noch von solchen, die von Vertretern Ihres Verbandes schlechtthin anerkannt worden sein sollen, sondern vielmehr wörtlich das folgende geschrieben:

„... wir erinnern nur an die mehrfach gerügten und von Vertretern Ihres Verbandes stellenweise auch anerkannten Mißstände im Gießereigewerbe...“

Wenn Sie aus diesem über jeden Zweifel erhabenen Wortlaut den Schluß ziehen, daß wir als Verhandlungsgegenstände nur Mißstände des Gießereigewerbes im ganzen vorgebracht hätten, so sind Sie es und nicht wir, die sich eine Unrichtigkeit in bezug auf Ihre Schlussfolgerung haben zuschulden kommen lassen.

Nach dieser Klarstellung gestatten Sie uns wohl auch ein Urteil über die von Ihnen beliebige Behandlung der Angelegenheit. Sie erklären die Sache für erledigt und werden sich nunmehr mit Ihren Interessverbänden entschließen, ob Sie unsere Vorschläge ganz oder teilweise zur Grundlage von Verhandlungen mit uns annehmen oder ob Sie neue Vorschläge machen wollen. Sie wollen sich also, wenn wir Sie recht verstehen, von neuem darüber schlüssig werden, ob Sie überhaupt mit uns über die angeregte Materie verhandeln wollen. Das wollen Sie, nachdem Sie uns in Ihren Schreiben vom 10. und 20. Oktober d. J. so gut wie fest zugesagt haben. Sie erklären uns in Ihrem Schreiben vom 15. September d. J. wörtlich: „Wenn Sie rein sachlich an uns schreiben, werden Sie auch eine rein sachliche Antwort erhalten.“

In Ihrem Schreiben vom 27. September d. J. erklären Sie, nachdem Sie die Einlegung einer von uns vorgeschlagenen Rändigen Kommission abgelehnt haben, wörtlich:

„Da dies nicht der Fall ist, kann nur eine Verhandlung vom Fall zu Fall in Frage kommen.“

Wir haben in unseren letzten Vorschlägen betreffend die Mißstände im Gießereigewerbe uns in durchaus sachlicher Weise an den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller gewandt, aber darauf die Antwort erhalten, daß die Sache als erledigt betrachtet würde, weil wir nach Ansicht des Gesamtverbandes eine unrichtige Darstellung in einem unserer Schreiben uns haben zuschulden kommen lassen. Ganz abgesehen von dieser völlig bewiesenen Behauptung gehen Sie aber noch weiter und behaupten am Schluß Ihres Schreibens vom 5. Dezember 1904, daß wir die Sache von dem einseitigen Klassenstandpunkt ansehen, der nur den Vorteil des Arbeiters aber nicht das Gedeihen des Ganzen im Auge behält. Wenn Sie das sachliche Behandlung der Materie? Würden Sie es ruhig hinnehmen, wenn wir zu den gleichen oder ähnlichen Deduktionen kämen und in einem unserer Schreiben bemerken, der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beurteilt die Sache vom engherzigen Unternehmerstandpunkt aus, der lediglich seinen Gewinn, nicht aber die Gesundheit und das Wohlergehen des Arbeiters im Auge hat? Würden wir uns Ihnen gegenüber eine solche Deduktion erlauben, so würden nicht nur die Mitglieder des Gesamtverbandes, sondern auch Ihr Organ, die deutsche Arbeiter-Zeitung, ihrer Entrüstung darüber in nicht mißzuverstehender Weise Luft machen.

Wir beabsichtigen vorerst noch nicht, uns dieserwegen an die Öffentlichkeit zu wenden, halten uns aber verpflichtet, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie auf diese Weise schwerlich dazu beitragen werden, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiterorganisation zu bessern, woran Ihnen doch offenbar nach Ihrem Schreiben vom 27. September d. J. einigermaßen etwas zu liegen scheint. Ihre Stellung sowohl dieser als auch anderen von uns gegebenen Anregungen gegenüber wird lediglich nur dazu beitragen, die Gegensätze zu verschärfen. Erst erklären Sie, daß Sie nur von Fall zu Fall mit uns verhandeln wollen. Als wir dies auf Grund unserer Erfahrungen, die wir wie unsere örtlichen Verwaltungen mit den Vertretern Ihrer Interessverbände gemacht haben, bezweifeln, versichern Sie uns, daß wenn eine Verständigung zwischen uns erzielt ist, die Interessverbände diese Abmachungen anerkennen werden. Kommt aber dann einmal so ein Fall in praxi vor, wie der in Durlach-Karlsruhe, dann lehnen Sie Verhandlungen ab mit der Begründung, daß Sie von Ihrem Interessverband nicht angerufen worden seien, und gehen so einer Verständigung aus dem Wege. Eine solche Art der Behandlung für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich wichtiger Fragen wird weder von den organisierten Arbeitern noch von uns verstanden, wenn sie es aber nicht, kann sie nur dahin angefaßt werden, daß es Ihnen mit der Verwirklichung der von Ihnen nun einmal gemachten Forderung nicht ernst ist und Sie aus Mitleid darüber, daß Sie sie uns feinerzeit gegeben haben, nun zu solchen Hilfsmitteln, wie Revision der Begriffe „Mißstände“ und „Ungleichheiten“ oder „Anrufung der Zentralleitung durch die Interessverbände“ etc. greifen.

Wir haben weder jetzt, noch hatten wir, als wir uns an Sie wandten, die Absicht, eine solche Auffassung unter unseren Mitgliedern aufkommen zu lassen, können es aber nicht verhindern, wenn Ihrerseits in dieser Weise unsere Anregungen weiter behandelt werden und müssen auch die Folgeerscheinungen davon ausdrücklich ablehnen.

Hochachtungsvoll
Alexander Schlicke.
Gesamtverband deutscher Metallindustrieller
Geschäftsstelle S.O., Götlicher Ufer 9.
Berlin, den 15. Dezember 1904.

An den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
zu Händen des Herrn Alexander Schlicke
Stuttgart, Mittelstraße 16-B.

Ihr Schreiben vom 9. d. Mts. bietet uns keine Veranlassung, unserem Schreiben vom 5. Dezember er. etwas hinzuzufügen, noch etwas von demselben abzunehmen, da wir nicht beabsichtigen, dem verhängenen Pfade der Rabulistik Ihres Schreibens, die den tatsächlichen Verhältnissen direkt ins Gesicht schlägt, zu folgen.

Wir haben unsererseits keinen Grund, unseren Briefwechsel vor der Öffentlichkeit zu verbergen, weshalb wir auch diese letzten Briefe bekannt geben werden.

Hochachtungsvoll
Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.
Der Vorsitzende: Heckmann.
Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Stuttgart, den 21. Dezember 1904.

An den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller
zu Händen des Herrn P. Heckmann in Berlin S.O. 33,
Götlicher Ufer 9.

Infolge längerer Abwesenheit erst heute in den Besitz Ihres Schreibens vom 15. ds. Mts. gelangt, bestätigen wir Ihnen den Empfang desselben. Nach Ton und Inhalt desselben glauben wir auf eine Antwort verzichten zu können, zumal da dieses Schreiben unsere in unserem Schreiben vom 9. ds. M. wiedergegebene Auffassung über den Zweck Ihres Schreibens vom 5. ds. M. nur bestätigt, und wir das Urteil darüber, ob Sie, der Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, verhängene Pfade der Rabulistik wandeln, garstig Anbefaugenen überlassen können und auch wollen.

Hochachtungsvoll
Alexander Schlicke.

Die gemischten Werke im deutschen Großeisen-gewerbe.

I. Technische Umwälzungen.

Unter vorstehendem Titel ist im Cotta'schen Verlag ein Buch erschienen, in welchem der Verfasser, Hans Gideon Heymann, ein Schüler L. Brentanos, ein außerordentlich reichhaltiges und wertvolles Material zusammengetragen hat. Das Buch gibt an Hand von Tatsachen und Dokumenten eine Geschichte der technischen Revolutionen in der Eisengewinnung und Verarbeitung. Aber nicht nur das. Nicht als rein technische Abhandlung schildert Heymann die verschiedenen Stadien der technischen Umwälzungen in den verschiedenen Zentren der Eisengroßindustrie, er stellt die Entwicklungen in das Licht ihrer allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedeutung. Und gerade die geschichtliche Verbindung der technischen und organisatorischen Veränderungen in der Eisengroßindustrie und deren Bedeutung für die Volkswirtschaft macht das Buch besonders wertvoll. Aber noch viel wertvoller würde das Werk für uns sein, wenn der Verfasser auch die sozialen Begleiterscheinungen während der Entwicklungsphasen, die Arbeitsverhältnisse — Produktivität, Löhne, Arbeitszeiten, Rentabilität der Unternehmungen etc. — geschildert hätte, oder wir sagen wohl richtiger, wenn er das alles hätte in den Kreis seiner Darlegungen ziehen können. Wir vermuten nämlich, so bereitwillig die Unternehmer und deren Korporationen dem Verfasser über die verschiedenen Verhältnisse, selbst solche, die sonst nicht allgemein bekannt werden, Auskunft gegeben haben, über die Arbeitsverhältnisse hat man ihn nicht aufgeklärt! — Über die Arbeitsverhältnisse in der Eisengroßindustrie herrscht Dunkel und die Unternehmer wissen das Dunkel sorgsam zu hüten. Die Öffentlichkeit hat keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen. Gewöhnlich schließt man von dem Wohlfahrtsstand auf die tatsächlichen Verhältnisse und macht sich dabei eine irrige Vorstellung von der Lage der Arbeiter, wobei man dann gründlich in die Irre geführt

Ein umfassendes wissenschaftliches Werk über die Arbeitsverhältnisse in der Eisengroßindustrie fehlt leider noch, ein solches zu schreiben, wäre eine dankbare Aufgabe für den Volkswirtschaftler.

Die sorgsam die Unternehmer das Dunkel hüten, in welches die Arbeitsverhältnisse gehüllt sind, dafür erhielten wir kürzlich ganz interessante Beweise. Wir wandten uns an die Handelskammern in Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg und Ruhrort mit der Bitte um Mitteilungen über die regelmäßige und die Überzeitarbeit in den verschiedenen Werken. Die drei ersten Handelskammern teilten mit, sie seien nicht in der Lage, die erbetene Auskunft zu geben, man habe darüber keinerlei Material! Die beiden anderen Handelskammern gaben überhaupt keine Antwort.

In nachfolgendem sollen den Kollegen in einigen großen Zügen die von Heymann eingehend geschilderten technischen Umwälzungen illustriert werden. In einem zweiten Artikel wird die volkswirtschaftliche Bedeutung der Betriebsveränderungen geschildert und anschließend daran, um ein möglichst abgeschlossenes Bild zu geben, soll ein Artikel folgen, in dem, soweit das von uns bisher gesammelte Material das erlaubt, die Arbeitsverhältnisse Würdigung erfahren sollen. — Zunächst gibt der Verfasser eine Schilderung der Erzgewinnung und Verarbeitung zu Roheisen. Anfänglich wurde das Erz mittels Holzfohle in offenen Gruben oder niedrigen Schachteln sofort zu schmelzbarem Eisen verschmolzen. Ein durch Menschenkraft bewegter Mafelwagen besorgte die Bindzufuhr. Das Ausbringen bei dieser primitiven Produktionsform war gering. Ein sogenanntes Rennfeuer lieferte nach Heymann in 27 Tagen 15 bis 45 Kilogramm Stabeisen. Wilde Völkerschaften bedienen sich noch heute des Rennfeuers. Im 16. Jahrhundert begann man damit, die Gefläße mit Wasserkraft zu betreiben. Mit den nun in höheren Ofen erzielten höheren Temperaturen gewann man jetzt das zum Gießen geeignete Roheisen, aber auch das Schmelzblei ließ sich nun billiger herstellen, indem das Hochofenroheisen in Frischfeuer weiter entkohlt wurde. Allmählich verdrängte die Steinkohle die bei der Eisenverarbeitung bisher ausschließlich verwendete Holzfohle. Im 18. Jahrhundert verschwanden die letzten Holzfohlenhöfen. Durch Einführung des Puddelofens wurde die Holzfohle Ende des 18. Jahrhunderts bei der Schmelzeisenherstellung verdrängt. Um diese Zeit trat auch die Verwendung der Dampfkraft in der Eisenverarbeitung auf, zum Beispiel für Gefläße und andere Betriebsmaschinen. Die Herrschaft im Hammerbetrieb eroberte die Dampfkraft erst später; noch heute findet man durch Wasserkraft getriebene Hämmer.

Es vollzog sich mit dem Eindringen der Steinkohle und der Dampfkraft eine wesentliche Verschiebung der Produktionsstätten und auch des Produktionsumfanges. Bisher hielten sich die Verarbeitungsorte in der Hauptsache in unmittelbarer Nähe der Erzfundstellen und der Wälder, nun wanderten sie aus in die Kohlenreviere, und man baute nun Gruppen von Hochofen. Gleichzeitig begann auch die Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft bei Besichtigung der Hochofen durch Einführung mechanischer Transportes, Gichtfähne etc. Bis vor 20 Jahren war der Hochofenbetrieb von der Weiterverarbeitung vollständig getrennt; das flüssige Eisen ließ man in Scherinnen sich ergießen. Es erstarrte, wurde in Stücke geschlagen und zu weiterer Verarbeitung zum Stahlwerk geschafft. Hier wurde das Roheisen wieder geschmolzen, im Bessemerkonverter zu Qualitätsware verarbeitet, und gelangte das Material, das in sogenannten Soufflets gegossen wird, als Rohblöcke in die Werkstätten der Weiterverarbeitung — Walzwerke, Hammerwerke etc. Hier müssen die Blöcke zunächst wieder den Ofen passieren. Nachdem das Material den erforderlichen Hitzeegrad erreicht hat, erfolgt die Weiterverarbeitung unter dem Dampfhammer oder im Walzwerk. Bei vielen Produkten gibt es auch hier wieder ein doppeltes oder gar ein noch mehrfaches Verfahren; zunächst erfolgt ein Vorwalzen oder Vorwalzen und später, nach nochmaliger Erwärmung, wird das Fassonstück erst fertig geschmiebt oder gewalzt. Früher fast allgemein, heute auch noch relativ stark vertreten, findet man die verschiedenen Betriebe vollständig von einander getrennt, als für sich selbständige Unternehmen. An das reine Hochofenwerk gliederte sich die Gießerei und das Stahlwerk. Letzteres lieferte seine Produkte an das reine Walzwerk, das weißt auch wieder nur auf bestimmte Artikel eingerichtet war. So hatte das Eisen erst eine Reihe von Arbeitsprozessen durchzumachen und mehrere selbständige Unternehmen zu passieren, ehe das Fertigzeugnis herauskam.

Das hat sich im modernen gemischten Betrieb vollständig verändert. Das flüssige Roheisen wandert sofort aus dem Hochofen in das Martin- oder Bessemerwerk, von hier, ehe der gegossene Block erstarrt ist, in das Walzwerk und wird hier, eigentlich noch mit der im Hochofen gewonnenen Hitze, weiter verarbeitet. Das Walzverfahren selbst hat dabei ebenfalls ganz bedeutende Umwälzungen erfahren. Vielfach ist Menschenkraft durch Maschinen ersetzt und während man früher nur die einfachen Walzenstrassen kannte, das Walzstück nach dem Durchwalzen jedesmal wieder an die Einführungsstelle geschafft werden mußte, barte man bald die Doppelwalze. Es wurden drei Walzen übereinander gelegt, so daß das Walzstück nun von jeder Seite der Walzen aus durch ein neues Profil gegagt werden konnte. In den modernen Werken baut man die Walzen auch nicht mehr nebeneinander, sondern voreinander, so daß das Walzstück nicht mehr hin- und hergeschickt, sondern immer geradeaus, aus einer Walze in die andere, bis es das Fertigprofil passiert hat. Zu einem ganz modernen, geschlossenen Betrieb wird, wie Heymann sagt, das Erz an der einen Seite eingeschüttet und an der anderen Seite läuft die fertige Schiene heraus.

Aus dem großen, modernen Werke ist für die schweren Schmiedestücke auch der Dampfhammer vielfach verdrängt; an seine Stelle trat die hydraulische Presse, die geradezu fabelhafte atmosphärische Kräfte entwickelt. Das direkt Verarbeiten des flüssigen Hochofenereis im Stahlwerk wurde noch jetzt vervollkommen durch Einführung des sogenannten Mischers. Es ist dies ein Reservoir, in welchem das Material in einem flüssigen Zustand erhalten und zwecks Erzielung einer stets gleichmäßigen Qualität mit den Erzeugnissen der verschiedenen Hochofen, deren Qualitäten immer schwanken, vermischt wird. Der Mischer ermöglicht auch den Weiterbetrieb der Hochofen, wenn das Walzwerk stillsteht.

In Siebereiwerken haben sich im eigentlichen Produktionsverfahren so gewaltige Umwälzungen wie im Hochofen- und Walzwerkprozess nicht vollzogen. Das für Siebereiwerke bestimmte Roheisen wurde früher sofort zu Gebrauchsgegenständen aller Art vergossen. Heute wird das Siebereiereisen jedoch erst noch im Kupolofen umgeschmolzen, weil es sonst zu viel Kohlenstoff behält. In der Organisation der Produktion sehen wir jedoch bei der Sieberei heute dasselbe Streben wie beim Stahlwerk, nämlich das, eine mit der Rohmaterialherstellung beginnende, mit dem fertigen Gebrauchsgegenstand abschließende Produktion zu vereinigen. Die Siebereier haben sich oft mit Hochofen und Stahlwerken, denen die mannigfaltigen Gegenstände für den eigenen Bedarf liefern, zu einem Gesamtwerk verbunden, ebenso mit Maschinenfabriken, die sehr viel Kupferteile verfabriken. — Eine Konsequenznahme, wie Heymann weiter ausführlich die Abhängigkeiten ein, die vielfach Großbetriebe sind; die fast 120 anderen Siebereien in Deutschland gehören nicht zu der Kategorie der Großbetriebe.

Auf die verschiedenen Methoden der Herstellung von Qualitätsmaterial im Sieberei-, Puddel- und Ziegelgussprozess hier einzugehen, würde zu weit führen; darüber unterrichten sich die Leser besser

durch Lehrbücher etc. Dasselbe gilt von den chemischen Voraussetzungen und dem bezüglichlichen Verfahren der Stahlbereitung.

Im zweiten Kapitel des Buches wird uns die Entwicklung der gemischten Werke in den einzelnen Industriegebieten geschildert. Das Mafelwerk liefert ein seit Einführung des Thomasverfahrens besonders geeignetes Erz, einen Brauneisenerz, bekannt unter der Bezeichnung Minette. Den größeren Teil der Erzfelder haben Hüttenwerke in Besitz, die Anlage von Konkurrenzunternehmen ist so gut wie ausgeschlossen. Mit welchen Mitteln die „glücklich Besessenen“ sich die Konkurrenz vom Hals zu halten suchen, charakterisiert ein konkreter von Heymann angeführter Fall. Die Firma Gebrüder Höchling beabsichtigte, bei Düdelingen einen Hochofen anzulegen. „Die Düdelinger Eisenwerke kauften in Abständen kleinerer Partien derart auf, daß jede größere einheitliche Anlage unmöglich wurde.“ Um die aus demselben Grunde erworbenen Grundstücke, die für industrielle Zwecke nicht verwendet werden, auszunutzen, läßt die Firma Dr. Wedel in Gagny das erste Mafelwerk, führte 1825 den Koksbetrieb ein und erwarb eigene Kohlengruben. Die Esch-Lothringer Industrie machte verschiedene Perioden höchster Entwicklung und des Niederganges durch, bis die bessere Verwendbarkeit der Minette in dem letzten Jahrzehnt den mächtigsten Anstoß der Entwicklung gab. Die Hoheisenindustrie zählt in 15 Unternehmungen 72 Hochofen mit einer Tagesleistung von 9752,5 Tonnen. Der größte Prozentatz entfällt auf gemischte Werke, nämlich 11 Unternehmungen und 58 Hochofen, die eine Leistungsfähigkeit von 8150 Tonnen entwickeln; das sind 83,57 Prozent der Gesamtleistungsfähigkeit. 52,91 Prozent dieses Anteils entfallen auf Mafelwerke und 30,60 Prozent auf außerhalb belegene gemischte Werke.

Das Saarrevier hat es bisher zu einer vollständig entwickelten großen Eisenindustrie nicht gebracht, zum Teil liegt es daran, weil der Fiskus als Bergwerksbesitzer die Kokspoduktion nicht genügend forzierte, weiter hintertreiben die bestehenden Werke durch Grundankaufe das Aufkommen von Konkurrenzwerken und das wirkt auch lähmend auf die Einführung technischer Neuerungen. 1800 gab es im Saardepartement in 7 Hüttenwerken 6 Hochofen, 13 Frischfeuer, 2 Gießereien, 3 Blechwerke, 4 Hohlblechwerke und 5 Raffinierwerke. Die meisten Saar- und Mafelwerke befanden sich in Besitz der Stamm- und Köchling.

Das Neunkirchner Werk, die Dillinger Hütte und die Firma Gebrüder Höchling & Co. — Stammscher Familienbesitz — weisen viele Ähnlichkeit mit amerikanischen Trusts auf. Jedes Werk umfaßt eine geschlossene Produktion, beginnend mit der Erzgewinnung, schließend mit dem fertigen Erzeugnis; jedes Werk hat also seine Abgrenzungen in den Fertigungsarten, kein Werk macht dem anderen Konkurrenz.

Das Siegerland ist eine der ältesten Stätten deutscher Hüttenindustrie. Auf den Höhen, in unmittelbarer Nähe der Erzfundstellen, urkundlich bereits 1298 erwähnt, wurde das Eisen gewonnen in Rennfeuern; an den zahlreich von den Bergen niedergehenden Bächen erschoß das Pochen der Hammerwerke. Bis tief in das 15. Jahrhundert hinein, befanden sich Hütten und Hämmer meist in landesherrlichem Besitz, dann gelang es der Hammerschmiedekunst, gegen Zahlung von 2100 Gulden, dem Territorialherrn den Verzicht auf die Ausübung industrieller Tätigkeit abzurufen. Die Verminderung des Holzpreises, die Notwendigkeit der Einführung der Steinkohlenfeuerung, war für die Siegerländer Eisenindustrie ein schwer zu überwindendes Hindernis in der Konkurrenzfähigkeit der Werke, und der Mangel an Brennmaterial ist für das Siegerland stets ein Hemmschuh in der Weiterentwicklung gewesen. Durch Tarifverpflichtungen kam man mehrmals über die Schwierigkeiten hinweg. Einen schwer zu verwindenden Stoß erlitt der Erzbergbau im Siegerland durch die Erfindung des Thomasverfahrens und damit der Verwendbarkeit der Minette. Die Verdrängung der Siegerländer Hochofen mit dem rheinisch-westfälischen Hoheisenprodukt wurde für das Siegerland weiter verhängnisvoll; man hielt die Kohlenpreise hoch und sieht nun, wie der Leiberer, dem die Zelle fortgeschwommen sind, den ehemaligen Abnehmer seinen Bedarf an anderer Stelle, meist jetzt aus eigenen Erzfeldern und oft mit eigenen Hochofen, decken. Durch Anlage von Stahlwerken suchte man im Siegerlande den Skalamitäten zu entgehen, ehe da fällt wieder schwer die vermehrte Ausgabe an Fracht für Brennmaterial in Betracht. — Große Hoffnung setzt man jetzt wieder auf günstigere Tarifierung, aber bei der allgemeinen Entwicklungsstörung, deren Charakteristika in Verbindung zwischen Kohle und Eisen liegt, wird die Siegerländer Eisenindustrie nur auf eine Gangesfrist zu rechnen haben. — Ganz interessante Angaben macht Heymann über die Organisation der Hammerwerke. Meist waren mehrere, bis zu 20 Gewerke, Besitzer eines Hammerwerks. Jeder benutzte diesen, je nach Maßgabe seiner Beteiligung. Der Handel war sehr primitiv, anfänglich veranfaßte man das Stabeisen an die Fuhrleute, die aus dem Märktischen Kohlen herüber brachten. Die Produktion war arg zersplittert, weder der Markt der wirtschaftlichen Tatsachen vollzog sich aber auch im Siegerlande die Konzentration; man schlug zum eigenen Schaden sogar ins Extreme um und schaltete durch monopolisierte Abmachungen jede Konkurrenz aus. In den letzten Jahren ist die Siegerländer Erzförderung zurückgegangen, von 1847618 Zentnern im 1900 auf 1394209 Zentner im 1902, und diese Bewegung hat weiter angehalten. Die Hoheisenproduktion betrug 1900 noch 610350 Tonnen, 1902 nur 45134 Tonnen; heute beträgt der Anteil des Siegerlandes an der deutschen Hoheisenzeugung nur noch 5 Prozent, vor 10 Jahren noch 10 Prozent.

Im Ruhr- und Dillrevier ist die Erzgewinnung schon über tausend Jahre alt, aber eine große Industrie hat sich hier nicht entwickeln können. Der Übergang von der Holz- zur Steinkohlenfeuerung, die Anlage neuer Verkehrswege, hat die Industrie hier natürlich auch jedesmal relativ stark beeinträchtigt. 1853 wurden gefördert im Ruhrrevier 946625 Tonnen Erz, 1902 nur 782878 Tonnen, also auch hier Rückgang. Dagegen hat die Hoheisenproduktion eine Steigerung von 107518 Tonnen im 1853 auf 140100 Tonnen im 1902 erfahren. Von dem hier gewonnenen Roheisen wird im Bezirk nur wenig für die Weiterverarbeitung verbraucht. 1902 wurden 41944 Tonnen Schrott zum weiteren Schmelzen hergestellt; außerdem wird noch in ganz geringem Umfang Schweißstahlproduktion kultiviert.

Bis in die Neuzeit reicht der Erzbergbau und die Eisenverarbeitung im Aachener Revier. Feinblecherei und Stahlfabrikation wurden hier heimisch und zwar im Anschluß an die Hüttenindustrie. Auf die Entwicklung waren auch hier die technischen Umwälzungen von Einfluß. 1821 wurde das erste moderne Walzwerk errichtet, 1833 begann hier die Schienenfabrikation in großem Maßstab. Heymann schildert eingehend den Entwicklungsengang einzelner Unternehmungen und die hauptsächlich maßgebenden technischen und wirtschaftspolitischen Einwirkungen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen den reinen und den gemischten Werken zeigt sich im Aachener Revier dieselben Erscheinungen, wie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Im Ruhrrevier hat sich Kohle und Eisen in inniger Verbindung zusammengefunden, dem Schoße des fruchtbarsten Kohlengebirgs ist die bedeutendste deutsche Eisengroßindustrie entsprossen. Anfänglich war auch hier Kohlegewinnung und Hüttenindustrie wie die Weiterverarbeitung in viele Zweigbetriebe zersplittert. Also schon ziemlich früh finden wir im Ruhrrevier die Anfänge zu den vollständig geschlossenen Betrieben. Bereits in den fünfziger Jahren entstanden die ersten Hüttenwerke, die ja in den letzten Jahren bei der Konzentration des Industriekapitals eine so bedeutende Rolle spielten. Die Eisenerzgewinnung im Ruhrrevier ist gering, sie betrug 1908 insgesamt — einschließlich Bergrevier Osnabrück — 278697 Tonnen, dagegen belief sich die Hoheisenzeugung auf rund 3000000 Tonnen. Die Eisenerzeugung ist hier der Hoheisenzeugung ziemlich vorausgeeilt, bereits im 13. Jahrhundert stand die Verarbeitung in ziemlichem Maße, allerdings waren es auch hier Zweigbetriebe, die sich an den Gebirgsbächen angegliedert hatten. Erst mit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begann man die Hoheisenzeugung mehr zu forzieren. In der Verarbeitung, speziell in der Schmiederei fanden sich künstlerische Organisationen. Heymann schreibt: „Die Schmiedeschmiede, die ausnahmslos auch Ackerbauer waren, durften nur acht Monate im Jahre arbeiten, und ihre Produktion durfte ein bestimmtes Maximum, das Limitation hieß — heute Beteiligungsziffer — nicht überschreiten, um Preissteigerungen der Rohmaterialien, Überproduktion und Entleerung von Drahtfabriken in der Nachbarschaft zu verhüten. Die Ausfuhr der Schmiedewerke war verboten; die Schmiedeschmiede und Drahtzieher mußten schwören, nicht außer Landes zu gehen.“ Außer den schon erwähnten technischen Umwälzungen brachte die Verbindung mit den Brennmaterialien die rheinisch-westfälische Eisenindustrie zu machtvoller Entfaltung. Die gesamte Eisenerzeugung betrug 1837: 237791 Zentner, 1849: 486832 Zentner und 1850: 876786 Zentner. Im Jahre 1861 waren fünf gemischte Werke vorhanden, mit 16 Hochofen und 242424 Zentner Produktion, außerdem waren 154 Puddelöfen im Betrieb. Der Wert der gesamten Eisenerzeugung belief sich auf 5703839 Taler, die Zahl der beschäftigten Arbeiter 4131. Die Überlegenheit der gemischten Werke zeigte sich darin, daß der Wert der Produktion der gemischten Werke 40 Prozent von der Produktion im ganzen Ruhrrevier ausmachte, die Zahl der beschäftigten Leute jedoch nur 28,17 Prozent von der Gesamtzahl. Verfehlte Spekulationen bei Materialeneinkauf und Neuanlagen, finanzielle Transaktionen etc. brachten die gemischten Werke später mehr oder minder stark in Bedrängnis, jetzt aber beherrschen diese unter den schätzenswerten Mitteln der Syndikate und Kartelle die gesamte Industrie, die reinen Werke werden immer mehr zerrieben oder angegliedert.

Eine bedeutende Eisenindustrie hat sich ferner noch in Oberschlesien entwickelt. Die Privilegien der Grundherren an den Eisenerzfeldern war die Grundlage, auf welcher sich die Nachkommen der Feudalen, die Ziele-Winkler, Pleß, Ratibor, Hentel-Donnersmarck, zu den ersten Industriellen aufschwangen. Im Breslauer Departement wurden gezählt 1740: 12 Hochofen, 28 Frischfeuer, 24 Puppenfeuer und 27 Eisenhämmer. Hier vollzog sich der Übergang zur Steinkohlenfeuerung nur langsam und nur ganz allmählich ging die industrielle Organisation aus der feudalen in die modernkapitalistische über. Heymann faßt die Entwicklung in Oberschlesien in folgende Sätze zusammen: „Seit den alten Zeiten, seit dem 16. Jahrhundert, in dem die großen Grundherren ihre Forsten und ihre Eisenerze in Form von Eisen und Eisenerzeugnissen verarbeiteten, ist die Entwicklung der Verhältnisse in Oberschlesien nie jählings wie im Westen unterbrochen worden. Die Stürme der französischen Revolution, welche links des Rheines die Hütten in die Hände bürgerlicher Pächter spielten, rauchten an Oberschlesien fast spurlos vorüber. Die alte, feudale Kombination zwischen Erzgruben, Wald und Eisenindustrie wurde nicht gewaltsam zertrümmert. Die Magnaten wurden mehr und mehr von kapitalistischem Geiste durchdrängt. Sie wurden Gründer in großem Maßstab, ihre Montanverwaltungen wurden modern gemischte Werke in der Form von Aktiengesellschaften. Die obersteleischische Montanindustrie war von jeher kombiniert, so ist es alle Zeit geblieben.“ — In einem weiteren Kapitel schildert der Verfasser sodann noch eingehend die Organisation der gemischten Werke, sodann folgen noch sehr interessante Tabellen über Produktion, Kapitalisierung, Syndikats- und Stalenverträge, Personalverzeichnis u. s. w. Die technischen Demonstrationen geben ein anschauliches Bild von der revolutionierenden Wirkung der Technik, überhaupt aller exakten Wissenschaften.

Ein neues Lohnsystem.

V.

Meine Ansicht über das Prämien-system habe ich bereits in den Nummern 24 bis 26 der Metallarbeiter-Zeitung von 1903 kundgegeben. Ich habe nichts davon zurückzunehmen. Wenn ich bei dieser Gelegenheit noch einmal das Wort ergreife, so geschieht es, um einige Ausdrücke im „Einleitungsartikel“ in Nr. 48, 1904, ein wenig ins rechte Licht zu rufen. Der Herr Verfasser dieses Artikels gehört offenbar nicht dem Arbeiterstand an. Dies schließe ich nicht daraus, daß er das Stromeyerische System lobt, sondern unter anderem aus seinen eigenartigen Anschauungen über den Begriff „Gerechtigkeit im Arbeitsverhältnis“. Der Herr Verfasser polemisiert gegen eine bei früherer Gelegenheit gefallene Behauptung, daß bei der Einführung des Prämien-systems auf den britischen Staatswerken alles davon abhängt, ob die Bestimmungen, nach welchen das System durchgeführt werden soll, human gehandhabt würden oder nicht. Der Herr Verfasser sagt dann weiter:

„Humane Handhabung“ ist ein zweifelhafter Begriff. Dem Arbeitgeber kann manches als human erscheinen, was dem Arbeiter nicht so vorkommt. Ich meine, eine unbedingte Voraussetzung der Einführung eines neuen Lohn-systems ist, daß zwar in „humaner“, oder sagen wir einfacher in „gerechter“ Weise von beiden Parteien, Arbeitgebern und Arbeitern, über die Grundbedingungen des Systems verhandelt wird, daß alle Zweifelsfragen einwandfrei erledigt werden, daß vielleicht auch, wenn irgend welche Bedenken noch verbleiben, eine bestimmte Probezeit vereinbart wird, daß dann aber das System so gestaltet sein muß, daß alle Willkür, also auch die sogenannte humane Handhabung, ausgeschlossen bleibt, daß es sich dann lediglich um die Beobachtung von Rechtsnormen handeln darf. Und dies scheint mir bei dem Stromeyerischen Verfahren der Fall zu sein.“

Dieses System habe ich schon recht gut kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, habe aber noch nichts von den darin angeblich enthaltenen Rechtsnormen entdecken können. Von solchen kann nur dann die Rede sein, wenn der Arbeiterschaft ein wirklicher Einfluß auf die Festlegung der Preise oder der für die einzelnen Arbeiter zu bewilligenden Arbeitszeiten eingeräumt wird, mit anderen Worten: wenn es wirklich zu einem Verhandel darüber kommt und Preis oder Zeit nicht doch zu guter Letzt einseitig vom Unternehmer oder dessen Vertreter festgesetzt wird. Das letztere ist aber leider noch fast allenthalben der Fall. Auch der Herr Verfasser will nur Verhandlungen über die Grundbedingungen und über eine Probezeit zulassen. Von irgend welchen Verhandlungen über die nach diesem System festzusetzenden Preise ist aber auch bei ihm keine Rede, eben-

sonentig wie bei der Einführung des Systems im Torpedoreffort zu Wilhelmshaven ernsthaft davon die Rede gewesen ist. Solange noch solche Zustände bestehen, kann selbst da, wo die Arbeitsverhältnisse am allergünstigsten sind, höchstens von Humanität die Rede sein. Humanität ist in diesem Falle allerdings nichts anderes als eine eblere Form der Willkür.

Überflüssig erscheint mir jeder Streit über die Benennung des Systems. Sind die Preise so gesetzt, daß sich ein guter Überverdienst erzielen läßt, dann werden die Arbeiter sich durch das Wort „Prämie“ nicht verfehlt fühlen; sind die Preise dagegen derartig, daß sich kein nennenswerter Mehrverdienst dabei erzielen läßt, so mag man das System so schön benennen, wie man will, die Arbeiter werden sich nicht dafür begeistern können. (Das letztere klingt wie ein Gemeinplatz. Es scheint aber dennoch notwendig, daß man es hervorhebt.)

Ein hübsches Wort ist das „Werktempo“. Die damit bezeichnete Erscheinung kommt indessen nicht nur auf Werften, sondern auch in Landbetrieben vor. Wer ist aber daran schuld, verehrter Herr Verfasser? Doch nur das Unternehmertum selber. So wie die Verhältnisse liegen, wird es kein Arbeiter als eine Ungerechtigkeit empfinden, wenn er für einen guten Lohn auch ein genügendes Quantum guter Arbeit liefern muß, er wird sich selbst vorläufig noch mit der Tatsache abfinden, daß er noch täglich einen so großen Mehrwert produzieren muß, daß für den Unternehmer noch ein erheblicher Profit abfällt. Selbst mit der durch technische Verbesserungen erzielten Verzögerung der Mehrwertrate, die früher mitunter die Arbeiter reizte, die Maschinen zu zerstören, findet sich die übergroße Mehrheit der organisierten Arbeiterschaft ab, weil sie weiß, daß dies ein unerlässliches Übergangsstadium zur Erlösung vom Joch des Kapitalismus ist. Es ist dem Arbeiter aber nicht angenehm, daß der Unternehmer immer und immer befristet ist, die Profitrate zu vergrößern, am allerwenigsten, wenn dies auf Kosten der Arbeiter geschehen soll, wie es gewöhnlich der Fall ist. Und welches Mittel ist dem Unternehmer wohl bequemer zu diesem Zweck als die fortwährende Reduktion der Akkordpreise? Ohne Rücksicht auf irgend welche Erwägungen wird meistens nur darauf geachtet, wie groß der beim vorigen Mal erzielte Verdienst gewesen ist. Dann heißt es: Da können wir wohl noch so und so viel abziehen. Friedrich Engels sagte 1892 von dem damaligen Stand der kapitalistischen Produktionsweise Englands, daß sie immer weniger bei den kleinen Praktiken der Proderei und Mogelei bestehen könne. Bei dem größten Teile des deutschen Unternehmertums gelten diese Praktiken aber immer noch als unerlässlich zur Erzielung guter Geschäftsergebnisse. Ist es da zu verwundern, daß die Arbeiterschaft danach strebt, dem Unternehmer so wenig wie möglich Gelegenheit dazu zu geben? Daher das „Werktempo“, wie der Herr Verfasser so geschmackvoll sagt, daher aber auch das tiefe Mißtrauen, das die Arbeiter selbst den Unternehmern entgegenbringen, denen es mit ihren Versicherungen ernst ist.

Auch mit dem Prämiensystem haben die Arbeiter schon üble Erfahrungen machen müssen. Ich erinnere an die Vorfälle bei Ludwig Löwe & Co. in Berlin. Nachdem es mit Hilfe dieses Systems gelungen war, die Arbeiten in wesentlich kürzerer Zeit herzustellen, kehrte man zum einfachen Akkord zurück, legte bei der Preisberechnung aber die reduzierten Zeiten zugrunde. Auch die englischen Maschinenbauer haben teilweise ähnliche Erfahrungen machen müssen, obwohl das „Carlisle Agreement“ vom 19. und 20. August 1902 derartige Praktiken durchaus untersagte. Die Unternehmer haben sich einfach nicht daran gehalten.

Den Arbeiterorganisationen erwächst hier eine neue Aufgabe, deren Lösung einen hohen Grad von Umsicht und Energie erfordert. Für die Arbeiter ist es aber auch höchst notwendig, auf dem Posten zu sein, denn dieses System wird noch manchen Kampf notwendig machen. Auf keinen Fall dürfen sie es machen, wie die Arbeiter einer hiesigen Maschinenfabrik, wo die Organisation ehemals sehr gut vertreten war, im Laufe der Jahre aber bis auf wenige Reste zurückgegangen ist. Dort wurde ein System eingeführt, dessen ausbeuterischer Charakter besonders deutlich zutage tritt. Nach diesem System werden die bisherigen Akkordpreise zugrunde gelegt und auch ausbezahlt, so lange der Arbeiter nicht weniger als drei Viertel des Preises in Zeitlohn verarbeitet. Zeit dieses ein, so erhält der Arbeiter nur noch den verarbeiteten Zeitlohn + 1/4 des Akkordpreises. Hat zum Beispiel ein Arbeiter 1/2 des Preises in Zeitlohn verarbeitet, so erhält er im ganzen 1/2 + 1/4 = 3/4 des ursprünglich festgesetzten Preises. Das übrige Drittel fließt in die Firma ein. Die Folge ist dann auch ein Rückgang des Verdienstes.

Also Vorsicht!

Riel.

Q.

Weihnachten — im Zeichen des Kampfes.

Hätten die Leiter „unseres“ Rühnmänner-Verbandes, Herr Rasse — wegen seiner Ausprägungswut der „nahe Sperling“ genannt — und die anderen Großen und Gernegroßen dieses Scharfmacherverbandes die Gelegenheit benutzt und einer Versammlung der Streikenden und Ausgesperrten im Berliner Gewerkschaftshaus beigewohnt, sie hätten beim Anblick dieser zuverlässlichen und der Gerechtigkeit ihrer Sache bewußten Massen sicherlich Mitleid gehabt, ihren Ärger über die „Streikbrüder“ zu unterdrücken. Dieser Ärger und die stille Wut hätten aber den höchsten Punkt erreicht, wenn die Herren der Auszahlung der Unterstützungsgelder in der letzten Weihnachtswoche mit beigewohnt. — Wenn jeder, wie überall, auch unter den Berliner Kollegen noch eine ziemliche Anzahl vorhanden ist, die die Bedeutung des Wortes: Einer für alle, alle für einen, noch nicht kennen und sich deshalb an der Sammlung unter nichtigen Vorwänden nicht beteiligten, so war doch eine ganz haltbare Summe zusammengekommen. Der Verbandsleitung war es dadurch möglich, den Verheirateten 25 Mk. und den Ledigen 15 Mk. als Extraunterstützung am letzten Auszahlungstag vor Weihnachten zu überreichen. Dies erzeugte selbstverständlich nur vergnügliche Gesichter. Der Humor, der den launigen Kollegen bisher stets treu geblieben ist, kam auch bei dieser Gelegenheit zur vollen Geltung. So mußte mancher mit kindern reich gesegnete Familienvater, der schon gewöhnlich die höchste Unterstützungssumme erhält und dem nun unter Beifugung der 25 Mk. 45 Mk. ausbezahlt wurden, sich den launigen Vorwurf seiner Kollegen gefallen lassen: „Mensch, hast du aber die Woche geklaut.“ Ein anderer in ebenso berechnender Lage befindlicher sollte partout verrotten, wo er denn diesmal die „Schwemme“ vergabene habe — eine für jeden Sachkenner leicht verständliche Frage. Daß dergleichen „Anspielungen“ schlagfertig abgelehrt und dabei im Stillen der Wunsch gehegt wurde, eine solche „Stange Geld“ jede Woche zu erhalten, bedarf wohl keiner weiteren Beträufung. — Der Rat unseres ersten Bevollmächtigten, „Muttern einen schönen Martinsvogel für die Feiertage mit nach Hause zu bringen“, wurde wohl von einer großen Zahl der Kollegen befolgt. Konnten in dieser Weise — durch die brüderliche Solidarität der Kollegen in der Metallindustrie — die Ausgesperrten und Streikenden mit Geldmitteln reichlich bedacht werden, so war auch durch Vertretung der Berliner Gewerkschaftskommission der übrigen Arbeiterschaft Berlins Gelegenheit gegeben, den Kindern aller in Berlin im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen stehenden Arbeiter eine Weihnachtsgabe zu bereiten. Denn auch hier war der Appell an den so oft bewährten Spieghel nicht vergebens. Die Sammlung zeitigte ein so reiches Ergebnis, daß voraussichtlich nach Weihnachten noch ein jeder der im Kampfe stehenden außer der üblichen Unterstützung 3 Mk. extra erhalten wird. Wirft man einen Blick in dem vom Verbandsrat veröffentlichten Quittungen über die bei der Ge-

werkschaftskommission eingegangenen Gelder, so ersieht man daraus, daß aus allen Schichten und Berufsgruppen der Berliner Bevölkerung Beiträge für das Liebeswerk geliefert wurden.

Es galt, zirka 9000 Kindern vergessen zu machen, daß ihre Väter und Ernährer durch die Brutalität oder auch Dummheit ihrer sogenannten Arbeitgeber nicht in der Lage waren, für sie den — wenn auch meist nicht besonders reich geschmückten — Weihnachtstisch zu decken. Für die Besorgung waren von der Gewerkschaftskommission drei der größten Säle Berlins für den 24. Dezember bestellt worden, und zwar für die Kinder unserer Kollegen die Neue Welt, Hafenhaid, für die Fischer bei Koller, Köpenickerstraße, für die übrigen Gruppen, als da sind Klavierarbeiter, Möbelpolierer, Müllkutscher, Graveure und Bisteleure und andere mehr, der große Saal im Gewerkschaftshaus.

Einen heiteren Eindruck erzielte der Vertreter des Verbandes der Graveure und Bisteleure, als er in der Kommission darauf drang, daß seine Berufscollegen zu den Metallarbeitern und somit auch nach der Neuen Welt hin gehörten. Von unserem Vertreter wurde ihm darauf erwidert, daß bisher stets von den Graveuren befristet wurde, zu den Metallarbeitern zu gehören, daß sie also fortsequenterweise nun zu den Sammelberufen im Gewerkschaftshaus, zu den Müllkutschern, die doch auch Menschen seien, gehörten. Damit war der kleine Zwischenfall erledigt.

Für uns kamen annähernd 3000 Kinder in Frage, es war daher Arbeit in Fülle und Fülle zu erledigen. Wenn auch im Laufe der Woche fleißig vorgearbeitet worden war, so konnte doch erst am Freitag mittag mit dem eigentlichen „Aufbau“ der Geschenke begonnen werden. Unsere Bureaus waren von Freitag mittag an geschlossen, und so verfügte sich denn der ganze „Stab“ nach der Neuen Welt, um dort zu wirken. Der kleine Geh(e)n, sonst ein geschworener Feind alles Papierens — mit Ausnahme der Arbeitgeber-Zeitung — hielt in seiner Händen trampfhaft einen großen Bogen Papier (Reichsformat) und schien, gleich einem japanischen General, eifrig seinen Kriegspläne zu studieren, um in diese Berge von Kisten, Schachteln und Kartons erfolgreich Besuche legen zu können. Nur hin und wieder mochte wohl eine Jugenderinnerung seinen Gedankengang trüben; dann ließ er seine Augen liebevoll auf einem der schon aufgestellten großen Baulasten ruhen, um gleich darauf in seiner die erstgestapelten Kartons- und Schachtelberge bezünfelnden Strategie fortzufahren.

Auch die anderen mehr oder weniger bekannten und noch unbekannteren Größen verteilten unter fröhlichen Scherzen miteinander, um ihren „Stand“ in ein möglichst vorteilhaftes Licht zu setzen, sie mußten sich aber doch häufig den sachverständigeren Anordnungen der mitwirkenden Kolleginnen fügen.

Um 10 Uhr vormittags nahm dann die Besichtigung ihren Anfang. Väter und Mütter, die Kinder an der Hand führend, alle im Sonntagsstaat, betraten den Vorraum, in dem ein großer Tannbaum in elektrischem Lichterglanz errahnte. Im Hauptsaal ließ eine Musikkapelle ihre klangvollen Weisen erklingen, nach deren Beendigung für die kleinen und großen Kinder das Marionettentheater in Wirksamkeit trat. Dann ging es abteilungsweise in den Nebenraum, wo die eigentliche Besichtigung vor sich ging. Hier glaubte man sich auf den ehemaligen Weihnachtsmarkt versetzt. Alle möglichen Zweifachen, von der kleinen Trompete bis zum großen Schanzel, von der kleinen Puppe bis zur großen Puppenstube, waren vertreten. Doch auch nützliche Sachen für Knaben und Mädchen im Alter von 1/4 bis 14 Jahren waren reichlich vorhanden; unerschöpfbare Bilderbücher und lebenswerte Bücher für die reifere Jugend, Anzüge, Hüte, Mützen und Mäntel für Knaben auf der einen Seite, Mützen, Pelztragen, Sandchuhe, Taschentücher und geschmackvolle Mäntelchen für Mädchen auf der anderen Seite; kurz, eine große Auswahl von nützlichen Gegenständen aller Art und für jedes Alter. Daß da die Wahl, besonders bei den jüngeren Kindern, oft schwer war und häufig auch die Wünsche der Kinder mit den praktischen Erwägungen besonders der Mütter kollidierten, wird jeder begreiflich finden. Anders dagegen die Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren. Waren sie schon zu Hause instruiert? Oder wirkte auch hier die gerade bei Arbeiterkindern feststehende Tatsache mit, wonach der praktische Sinn bei diesen sich frühzeitig geltend macht als bei den gleichaltrigen Kindern der Reichen? — Wohlte nun die Wahl ausgefallen sein wie sie wollte, das Schlupfresultat war bei allen: Freude glänzte auf allen Gesichtern, bei Jung und Alt.

Mit Paketen schwer beladen, zogen die Familien wieder in den Hauptsaal, wo nun erst dem Kasperle die verdiente Aufmerksamkeit gezollt wurde. Alles in allem: eine Weihnachtsfeier, wie sie wohl schöner und würdiger selten stattfindet. — Vielleicht ließe es sich ermöglichen, in jedem Jahre eine derartige Weihnachtsfeier zu veranstalten, da ja bei der heutigen Wirtschaftsweise stets eine mehr oder minder große Anzahl von organisierten Kollegen vorhanden sein wird, die entweder durch Streik, Aussperrung oder Arbeitslosigkeit nicht in der Lage ist, ihren Kindern zu Weihnachten eine, wenn auch noch so geringe Freude zu bereiten. (Ed. Riechow.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag den 8. Januar der 2. Wochenbeitrag für die Zeit vom 8. bis 14. Januar 1905 fällig ist.

Bezüglich der im Jahre 1904 zu Ende gegangenen Mitgliedsbücher sowie der Neuwahl der Ortsverwaltungen verweisen wir auf die Vorstandsbeschlussmachung in Nr. 50 dieser Zeitung von 1904.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß eine schriftliche Bestätigung der Neuwahl der Ortsverwaltungen nicht mehr erfolgt.

Somitlich der

Arbeitslosenstatistik

ersuchen wir alle arbeitslosen Mitglieder an Orte, auch die, welche noch nicht unterstützungsbezugsberechtigt sind, sich teils bei den örtlichen Verbandstellen zu melden.

Von dem Inhaltsverzeichnis der Metallarbeiter-Zeitung, Jahrgang 1904, gehen den Verwaltungsstellen mit Nr. 1 je zwei Exemplare für ihre Bibliotheken zu.

Die Verbandsmitglieder, die ein Inhaltsverzeichnis wünschen, ersuchen wir, dies sofort bei ihrem Bevollmächtigten zu melden. Letztere ersuchen wir, bis spätestens 15. Januar die benötigte Zahl von Exemplaren bei uns zu bestellen.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptkasse die Erhebung eines Extrabeitrags gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Verletzung staatsrechtlicher Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Lüneburg die Erhebung eines wöchentlichen Extrabeitrags von 10 Pf. pro Mitglied.
Der Einzelmitgliedern in Reichenhain die Erhebung eines Extrabeitrags von 5 Pf. pro Mitglied in je 14 Tagen.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 3 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin:

Der Gürtler Gustav Krug, geb. am 9. November 1864 zu Berlin, Buch-Nr. 191893;
Der Gürtler Karl Sturm, geb. am 19. September 1876 zu Berlin, Buch-Nr. 225920, beide wegen Streifbuchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Geseßberg:

Der Schmied Hermann Gafsch, geb. am 4. Juni 1878 zu Schmüdingen, Buch-Nr. 434823, wegen Betrug.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Karlsruhe:

Der Feilenhauer Franz Kuschin, geb. am 7. August 1877 zu Diechwil, Buch-Nr. 457304;
Der Schleifer Karl Reinhardt, geb. 7. Februar 1881 zu Mühlburg, Buch-Nr. 641581, beide wegen unkollegialen Verhalten.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in München:

Der Schlosser Eduard Baun, geb. am 16. April 1867 zu Müllheim, Buch-Nr. 310573, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Schönebeck:

Der Dreher Heinrich Dittel, geb. am 17. Juni 1887 zu Klein-Jüchower, Buch-Nr. 633465, wegen Schädigung des Verbandes.

Nicht wieder aufgenommen werden darf:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Vegesack:

Der Meier Otto Jäpper, geb. am 16. Oktober 1869 zu Stettin, wegen Schädigung des Verbandes.

Wieder aufgenommen wird:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Solingen der wegen Sperrbuchs ausgeschlossene Formner Ernst Kollhaus, geb. am 14. Mai 1858.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Stuttgart:

Der anlässlich des Bauhölzerstreiks in Stuttgart 1903 un- recht ausgeschlossene Wandhölzer Paul Gollhofer, geb. am 3. Dezember 1866 zu Dillingen.

Wiederholt gewarnt wird vor dem Formner Karl Dahm, geb. am 11. Dezember 1849 zu Hohentübingen. Dahm bringt es mit ausgefeilterem Raffinement fertig, vorzugsweise die kleinen Verwaltungsstellen zu brandstücken. Schon in Nr. 13 Jahrgang 1904 dieser Zeitung wurde auf Veranlassung des hiesigen Reichsverbandes gegen Dahm eine Warnung erlassen, weil er damals mit zwei Mitgliedsbüchern reiste und dieselben je nach Bedarf (wenn er ausgefeuert war) auswechsellte. Trotzdem dem Dahm bereits im April 1904 seitens unseres Bevollmächtigten in Leipzig das in Letzt abgestellte, auf Nr. 521081 lautende Buch abgenommen wurde, brachte es Dahm auf Grund seines hiesigen ermäßigten Austritts fesseln, sich von der Verwaltungsstelle in Zümmern wiederum ein Mitgliedsbuch mit der Hauptnummer 550861 zu erwirken, worin bescheinigt ist, daß Dahm seit angeblich August 1891 dem Verband angehöre. Mit diesem Buch hat Dahm nicht weniger als 106 Mk. Neuzustimmung erwirkt. Dieses Buch ist dem Dahm abgenommen.

Da anzunehmen ist, daß Dahm abermals versucht, sich bei irgend einer Verwaltungsstelle ein Mitgliedsbuch zu erwirken, so ersuchen wir dringend, auf ein derartiges Ansuchen des Dahm nicht einzugehen, vielmehr gegen ihn sofort Anzeige zu erstatten und seine Verhaftung zu veranlassen. Dahm erhielt zuletzt Kautionsbürgschaft in Hildesheim am 10. Oktober 1904.

Diese Warnung ist auch den mit unserem Verband im Verbandsverhältnis stehenden ausländischen Organisationen zugehört worden.

Wegen der betreffenden Anträge auf Ausschluß beziehungsweise Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend angeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die den Antrag auf Ausschluß begründenden Beschuldigungen gegeben, mit dem Bemerkten, daß sie, sofern sie auf dreimalige Aufforderung an dieser Stelle sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Dem Klempner Franz Zitzky, geb. am 21. Dezember 1865 zu Deutschneudorf, Buch-Nr. 462055, auf Antrag der Verwaltungsstelle in Halle a. S., wegen Schwindels.

Dem Formner Paul Krüger, geb. am 11. Juli 1866 zu Guben, Buch-Nr. 614523, nach einem von den Einzelmitgliedern in Schönbuck a. Elbe gestellten Antrag, wegen Diebstahls.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Rote-Strasse 16b zu richten, und ist auf dem Postabschluß genau zu bemerken, wofür das Geld vereinbart ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Drehern, Formern und Schlossern nach Bamberg (Gebrüder Langhammer) M.; nach Stettin (Stover) St.;
- von Formern und Eisenarbeitenarbeitern nach Bremerhaven-Gespenmünde v. St.; nach Forst (Th. Harber) St.;
- nach Hannover (W. Wohlbereit) St.;
- nach Solingen (Woolf, Inhaber Stöcker);
- von Gürtlern, Frickern, Schleifern, Weizern, Drehern und Metallformern nach Berlin; nach Erfurt;
- von Härtern nach Wald (Gry);
- von Klempnern und Installateuren nach München (Bryche Zwickelwerke, Gasmeßfabrik) St.;
- von Kesselschweidern nach Kopenhagen (Zweigniederlassung der Brandenburger Gajometer- und Maschinenbau-Gesellschaft) St.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Bielefeld (Lohmann Fahrradfabrik) St.;
- nach Brandenburg (Wahmuth & Eisenmenger) M.;
- nach Dessau (Waggonfabrik) M.;
- nach Hannover (Metallwarenfabrik Weissenburger & Co., Lueder & Gumpmann, Knecht & Co., Fr. Haaga) St.;
- nach Nürnberg (Optisch-mechanische Spielwarenfabrik von G. Pfanz) M.;
- nach Stettin (Stover) D.;
- von Metallgießern nach Oberwalde (Lunz) St.;
- von Monteurn nach Köln a. Rh. (Helios) St.;
- von Schlägereiarbeitern nach Solingen (Emil Wolfert) D.;
- von Schleifern und Polierern nach Durlach (Grigner) St.;
- von Stettin; nach Karlsruhe St.;
- nach Welsert (Schloßfabrik G. Judick) St.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; L.: Lohnbewegung; M.: Aussperrung; D.: Differenzen; N.: Maßregelung; W.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Vor Arbeitsaufnahme in Orten, wo keine der obigen Anlässe in Betracht kommen, werden die Mitglieder ersucht, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden.

Hus den Agitationsbezirken.

V. Bezirk.

Das Zirkular des Gewerkschaftsstellens in Mühlhausen i. Th., das Anfangs Dezember 1904 zur Unterfertigung der Mitglieder der Thüringischen Fahrrad- und Strickmaschinenfabrik Otto Walthert & Co., Mühlhausen i. Th., an die Gewerkschaftsstellens und Arbeiterzeigungen versendet worden ist, gibt mir Veranlassung zu folgender Erklärung, um eine Missverständnisse zu vermeiden.

Am 19. August 1904 traten 166 Arbeiter der Thüringischen Fahrrad- und Maschinenfabrik wegen Währungsregelung von 12 Mitarbeitern in den Streik, nachdem drei Tage vergeblich mit der Fabrikleitung verhandelt worden war. Währungsregelung und Streik trafen so plötzlich in die Erscheinung, daß der Verbandsvorstand vor einer vollendeten Tatsache stand, als um Anerkennung des Streiks ersucht wurde. Der Vorstand erkannte den Streik nicht an, stellte aber sofort die Mittel für Mühlhausen i. Th. zur Verfügung, um die bezugsberechtigten Mitglieder des Verbandes unterstützen zu können. Die Mittel wurden so hoch zur Verfügung gestellt, daß die Verwaltung in Mühlhausen i. Th. auch an alle nicht bezugsberechtigten Streikenden die vollen Unterstützungssätze der vollberechtigten Verbandsmitglieder auszahlen konnte, wozu vom Vorstand keine Mittel angewiesen werden durften. Bei der Frage, wie lange jeder Streikende dem Verband angehört, wurde festgestellt, daß nur 23 verheiratete und 28 ledige Mitglieder, also 51 Personen 26 Wochen und länger dem Verband angehört, während die übrigen nicht bezugsberechtigten und nicht organisiert waren. Die Verwaltung am Streikort zahlte aus Verbandsmitteln an die große Zahl der nicht bezugsberechtigten Kollegen dieselben Sätze wie den bezugsberechtigten, weil sie fürchtete, daß der in sicherer und naher Zukunft stehende Erfolg durch Streikbrecher verdorben werden könnte. Die Verwaltung glaubte, die erheblichen Ausgaben durch Einnahmen aus Sammlungen am Orte zu decken zu können. Dies wurde unmöglich, weil der Streik sich länger ausdehnte und dann zunehmenden der Arbeiter beendete werden mußte. Bis Anfang November hatte die Verwaltungsstelle Mühlhausen i. Th. von den erhaltenen Geldern des Verbandes rund 6500 (sechstaufend und fünfshundert) Mark zur Unterstützung der Mitglieder, die nichts zu erhalten hatten und auch nichts vom Vorstand bewilligt erhalten konnten, verausgabt. Nach Feststellung dieser Tatsache schied der Vorstand weitere Geldsummen ab und veränderte sich mit dem Unterzeichneten über die weitere Behandlung der Sache. Inzwischen war von mir telegraphisch nach Mühlhausen i. Th. gemeldet worden, daß man sich dort bis zur Regelung anschließen würde.

Daß die Sache im Zirkular des Mühlhäuser Gewerkschaftsstellens nicht richtig dargestellt ist, geht aus daraus hervor, daß auch im November Beträge zugesprochen wurden: am 8. November 300 Mk., am 15. November 500 Mk. und nochmals 500 Mk., am 1. Dezember abermals 500 Mk. und am 17. Dezember nochmals 1000 Mk. Diese Summen reichten zur Zahlung der fälligen Unterstützungen. Mehr kann vom Verband nicht getan werden. Ausdrücklich bemerke ich, daß die fortlaufende Zuschusszahlung vom Verband erfolgt, trotzdem die Verwaltungsstelle Mühlhausen i. Th. dem Verband für rund 6000 Mk. verpflichtet ist und den von mir vorgeschlagenen Ertragsbeitrag noch nicht eingeführt hat.

Aus dieser Darstellung des Sachverhaltes geht hervor, daß die Mitglieder des Verbandes vom Verband nicht verlassen worden sind und die Unterstützung ohne Unterbrechung bezahlt wurde. Es bedurfte also keiner Anregung von außen. Am allergeringsten hat aber der tatlose und unverschämte Anruf an die gesamte Arbeiterchaft. Das Gewerkschaftsstellens mag, wie bis jetzt in Mühlhausen i. Th. im stillen wirken, dafür sollen wir ihm stets unsere Anerkennung. Große und tragweite Missionen für einzelne Organisationen unternehme man aber nur im Einverständnis mit den betreffenden Vorständen. In diesem Falle habe ich, als ich von der Unrichtigkeit Kenntnis erhielt, gebeten, den Anruf zu unterlassen. Es geschah aber das Gegenteil!

Halle a. S., den 20. Dezember 1904.

Otto Hoff,

Bezirksleiter des V. Bezirkes im Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Korrespondenzen.

Formen.

Formen. In der Drehbankfabrik von H. Wohlberg haben sämtliche Formen und Stempelarbeiten die Arbeit eingestellt. Die Arbeitsunterbrechung hat ihren Grund in den fortgesetzten Scherereien und Schikanen des Betriebsleiters Herrn Dr. Bäutig, Schwiegerohn des Herrn Wohlberg. Differenzen sind dort an der Tagesordnung. Die Arbeiter sind seit dem Verlassen der Gießerei (Dezember 1903) überhaupt noch nicht zur Ruhe gekommen. So wurde vor einiger Zeit versucht, einen Prozessabzug einzuführen, der am so höher liegen sollte als die in Bestellung gegebene Stückzahl war. Durch das einmütige Vorgehen der Formen war es möglich, das Ansuchen zurückzuweisen. Doch lange sollte der Frieden nicht dauern. Die Firma hatte einen neuen Plan. Sie machte bekannt, daß die Kosten für das Schmelzen und Ausarbeiten der schwebenden Gußstücke in Zukunft den Formern vom Lohn abgezogen werden. Das die Formern sich eine solche Verschlechterung ihrer Arbeitsverhältnisse nicht ohne weiteres gefallen lassen konnten, ist klar. Betragen doch diese Abzüge unter Umständen 3 bis 5 Mk. pro Woche. Sie wurden deshalb bei der Firma vorstellig, erlangten aber bis jetzt nur ausweichende Antworten. Als nun am 22. Dezember die Arbeiter nochmals vertrieben, durch eine Kommission mit dem Betriebsleiter Herrn Dr. Bäutig eine Verhandlung herbeizuführen, wies der Herr den Arbeitern zuzugewandt die Tür. In überheblicher Weise erklärte er: „Ich habe mit Ihnen nichts zu verhandeln, wenn es bei uns nicht paßt, der kann gehen. Wenn die Arbeiter sich beschweren wollen, können sie einzeln kommen!“ Dabei haben wir Beispiele, daß wenn die Arbeiter einzeln gekommen sind, sie einmütig an die Tür geschickt wurden. Der Bevollmächtigte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der zusammen mit einer Unterredung in der Angelegenheit nachsuchte, wurde in barockem und prägnantem Tone zurückgewiesen. Darauf legten die Formern, Kettenschleifer und Hilfsarbeiter, zusammen 23 Kollegen, die Arbeit nieder. Sollten sich die Arbeiter jetzt bei der guten Konjunktur (die Firma ist mit Aufträgen überhäuft) diesen Abzug gefallen lassen, so wäre das wohl schon der Anfang gewesen. Bei der guten Organisation der in Betracht kommenden Arbeiter ist zu hoffen, daß der aufgeregte Kampf bald zugunsten der Arbeiter entschieden wird. Die Firma wird versuchen, ihren Fuß von uns wegzuziehen, deshalb ermahnen wir, daß die Kollegen allernächst auf dem Spoten sind.

Metallarbeiter.

Berlin. Sägen und Verdrehungen — die Lieblingsbeschäftigung des Regulator. In 23 des Regulator bringt einen Artikel „Sägen und Verdrehungen“, in dem auch die Berliner beachtet werden. Zum Falle Seatter folgendes: Die Dreyer erhielten Abzüge. Käufte man unter Hinzurechnung eines Prozentes der Unterverwaltung dazu Stellung zu nehmen, das heißt die Arbeit niedergelegt wurde, die Unterverwaltung zu beschuldigen, sind die Kollegen aus dem Betrieb gegangen und haben nachher der Unterverwaltung davon Mitteilung gemacht. Hier liegt also ein Verstoß gegen § 20 des Statuts vor und kann von Unterwerfung in demartigen Fällen nicht die Rede sein. Das hat auch der Kreisverwalter der Kollege Behrend den Ausständigen mitgeteilt. Diese haben den bezugsberechtigten Fehler auch eingesehen. Das wissen aber auch die Hirsche, denn auf die Frage des Kollegen Behrend an den Hirsch-Druckerschen Agitationsleiter Jordan erklärte dieser: „Ja, ich habe wohl gesehen, daß die Leute einen Fehler machen, aber es ging mich nichts an, es waren ja Ihre Mitglieber.“ Bezüglich der Kollegen von Henniger mag der Regulator sich beruhigen. Während des Kampfes die Sache prüfen, ist nicht gut. Oder ist der Regulator ungeduldig und kann es nicht abwarten, bis die von uns ausgeschlossenen in den Gewerkschaften aufgenommen werden können? (Siehe Streikbrecher von Mühlhausen) — Die immer und immer wiederkehrenden Versuche der Hirsche, sich in Berlin an uns zu reiben, sind zweifellos darin begründet, daß trotz aller, auch der schmutzigsten Unterstellungen der Hirsche, der Metallarbeiter-Verband in ungehörter Weise wächst und an Einfluß gewinnt, die Hirsche aber nach wie vor stagnieren und zur Bedeutungslosigkeit verdammt sind.

Wittelsdorf. Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung tagte am Montag den 19. Dezember v. J. im Lokal des Herrn Grove mit der Tagesordnung: Wie Herr Dr. Alfred Elbers seine wirtschaftliche Übermacht als Unternehmer mißbraucht und seinen Arbeitern die gesetzlich gewährleisteten Rechte illusorisch macht. Der Referent, Kollege Jäger, führte folgendes aus: Der § 152 der Gewerbeordnung gewährt den Arbeitern das Koalitionsrecht. Er ist eine notwendige Ergänzung des § 105, der die gesetzliche Grundlage des sogenannten „freien Arbeitsvertrags“ bildet. Die gesetzlichen Eingriffe in den Arbeitsvertrag sind verhältnismäßig minimal. Alles Wesentliche ist der „freien Vereinbarung“ überlassen. Wie sich diese „freie Vereinbarung“ in der Wirklichkeit gestaltet, ist bekannt genug. Die wirtschaftliche Übermacht des Unternehmers, sowie die Tatsache, daß auf dem Arbeitsmarkt das Angebot die Nachfrage bei weitem übersteigt, und noch eine Anzahl weiterer Faktoren bringen es mit sich, daß diese „freie Vereinbarung“ in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Hier muß die Gewerkschaftsbewegung einsteigen, um dem Arbeiter zu seinem Rechte zu verhelfen. Das gesetzliche Koalitionsrecht ist heute schon in allen Kulturstaaten anerkannt. Die herrschende Klasse hat ein Interesse daran, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen sich nicht allsehr verschlechtern, um die große Masse konsumfähig zu erhalten. Das Koalitionsrecht ist deshalb eine unbedingte Notwendigkeit auch in volkswirtschaftlicher Beziehung. Vor 5 Jahren machten die Arbeiter der Firma Wortmann & Elbers von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch und legten die Arbeit nieder, weil sie sich während der Hochkonjunktur keine Lohnabzüge gefallen lassen wollten. Der Streik wurde mit großer Erbitterung 4 Monate lang geführt und forderte auf beiden Seiten große Opfer. Schließlich befand Herr Dr. Elbers genügend „nützliche Elemente“ (Streikbrecher) und der Streik ging für die Arbeiter verloren. An den Streik schloß sich der sogenannte schwarze Listenprozeß, der zwei Jahre dauerte und bis zum Reichsgericht durchgeführt wurde. Auch hier wurde Herr Dr. Elbers Sieger, dank der deutschen Rechtsprechung. Nach dem Streik zeigte Herr Dr. Elbers sein wahres Gesicht. Der Streik hatte ihnen einen schönen Betrag Geld gekostet und in diesem Punkte ist der Herr sehr empfindlich. Er übte Rache an der Organisation und außerdem mußte er ja auch den Schaden wieder herauszuschlagen, der ihm der Streik zugefügt hatte. Er ließ jeden Arbeiter einen Nevers unterschreiben, daß er keiner auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung bestehenden Organisation angehört und auch während seiner Beschäftigung bei der Firma nicht beitreten wolle. Andernfalls keine er sofort, ohne Kündigung und mit Einbehaltung eines Wochenlohnes entlassen werden. Das ist ungesetzlich, verstößt direkt gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, aber was verschlägt das Dr. Elbers. Es ist auch nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß dieser Mann Gewerbegerichtlicher ist. Können wohl tagende Arbeiter diesem Namen in seiner Eigenschaft als Richter vertrauen entgegenbringen? Der Nevers veränderte natürlich nicht, das nach und nach wieder eine ganze Anzahl organisierter Arbeiter in den Betrieb hineinkamen. Sie haben den Nevers halt unterschrieben und sind Mitglieder geblieben. In der Tat kriegt der Nevers zu liegen. Man könnte vielleicht sagen, das sei unmoralisch. Aber die Unmoralität liegt hier vielmehr auf Seiten des Unternehmers. Allerdings hat der Nevers auch die Wirkung gehabt, daß Schmarogertum, Angeberei und Viebsdienerei im Betrieb in höchster Blüte stehen. Sie kosten des Streiks hat die Firma längst mehrfachen herausgeschlagen dadurch, daß sie die Löhne auf ein tieferes Niveau herabgedrückt hat. Vor wenigen Monaten wurde die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes von ihren in dem Betrieb beschäftigten Mitgliedern beauftragt, an Herrn Dr. Elbers eine Eingabe zu machen und ihn aufzufordern, den unmoralischen und unmoralischen Zustand zu beenden und das Koalitionsrecht freizugeben. Es erfolgte aber: keine Antwort. Der Nevers blieb bestehen. Der Appell an die Humanität und Selbsterziehung des Herrn Millionärs und Gewerbegerichtsherrn Dr. Elbers war vergebens gewesen. Die Arbeiter haben nun den Kampf aufgenommen. In Verhandlungen und in der Presse werden sie so lange um ihr Recht kämpfen, bis der Respekt des Herrn Doktor vor dem Gesetz wieder hergestellt ist. Zum Schluß empfahl der Referent folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am 19. Dezember im Lokal des Herrn Grove tagende, gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung verurteilt mit aller Entschiedenheit das ungehörige Vorgehen des Herrn Dr. Elbers, welcher seine wirtschaftliche Übermacht als Arbeitgeber und kapitalistischer Unternehmer in unedler Weise mißbraucht und den Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht illusorisch macht. Die Versammlung bedauert lebhaft, daß das Unternehmertum sich derartige Bergwärtigkeiten der Arbeiterchaft erlauben kann, ohne daß die bezugsberechtigten Strafgelehrten der Staatsanwaltschaftsamt möglich machen. Das Koalitionsrecht der Arbeiter ist nicht nur von der Gesetzgebung garantiert, sondern auch in menschlicher und kultureller Beziehung eine unbedingte Notwendigkeit, so daß nur ein protegisches brutales Unternehmertum, welches keine Ideale kennt als den Selbst, unter Umgehung des Gesetzes den Arbeitern dieses Recht nehmen kann. Das Vorgehen des Herrn Dr. Elbers ist um so schärfer zu verurteilen, weil er selbst vom Koalitionsrecht den weitgehenden Gebrauch macht und als Gewerbegerichtsherr die gesetzlichen Bestimmungen ganz genau kennen muß. Die Versammlung fordert die Organisation, resp. ihre Vertreter auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln gegen Herrn Dr. Elbers vorzugehen, um den Arbeitern das ihnen zustehende Recht zu erkämpfen.“ — Die verschiedenen Diskussionsredner bekräftigten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Nur ein Arbeiter der Firma, mit Namen Zerfel, hatte den traurigen Mut, die Firma zu verteidigen. Herr Zerfel ist den Arbeitern des Oberbiller Stahlgewerks wohl bekannt. Einer Anzahl Aufpassern, die angeordnet waren, wurde von den verschiedenen Rednern kräftig zugeworfen. Erst die in dem Betrieb vorhandenen Mischlände und niedrigen Löhne werden wir noch zurückkommen. Bemerkt sei, daß am Montag in der Fabrik eine Liste zirkulierte, wonach die Arbeiter durch Unterschrift dokumentieren mußten, daß sie mit den Beschäftigten vollkommen zufrieden sind, und gegen die „Verleumdungen“ der Firma protestieren. Natürlich war die Liste, wie der Ehrenmann Zerfel verriet, nicht von der Firma, sondern von den Arbeitern selbst in Umlauf gesetzt. Ganz à la Kaiseradressen, die Arbeiter, die den Nevers unterschrieben haben, unterschrieben auch diese Liste, „freiwillig“. Auf etwas mehr oder weniger kommt's ja nicht an. Das es noch Elemente unter den Arbeitern gibt, die die Unternehmung bei den gegen die eigenen Klassenangehörigen und auch gegen sie selbst gerichteten ungesetzlichen Maßnahmen unterstützen, muß einem angelegenen Arbeiter mit Glut ersichtlich. Die Resolution wurde schließlich gegen eine Stimme (Zerfel) angenommen. Die übrigen Aufpasser waren zu feige, dagegen zu stimmen. Aber rege sie doch bei ihnen noch etwas von Schamgefühl?

Karlsruhe. Am Montag den 19. Dezember fand im Köhleren Saal für die Arbeiter der Elektrischen Industrie eine Versammlung statt, die vom Arbeiterausschuß einberufen war. Nach einem Vortrag des Arbeitersekretärs Billi über die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation ergriffte Kollege Eberhard Bericht über die bisherige Tätigkeit des Arbeiterausschusses der Fabrik. Sehr viele Wünsche und Beschwerden seien ihm von den Kollegen mitgeteilt worden. Sie seien auch bereits gewesen, von der Direktion Abhilfe zu erlangen, jedoch größtenteils ohne Erfolg. Die Klagen der Kollegen über unzureichenden und unregelmäßigen Verdienst würden damit beantwortet, daß das Geschäft mit Unterbrechung arbeite. Wenn das wirklich zuträfe, so seien daran die Arbeiter nicht schuld. Man

solle nur für tüchtige Ingenieure und Konstruktionen sorgen, damit nicht so viel Streifen gemacht wird. Für derartige grobe Fehler könne man unter keinen Umständen die Arbeiter haftbar machen. Auch über hohe Strafen bis zu 5 Mk. sei beim Arbeiterausschuß Klage geführt worden. Bis jetzt müsse man leider nicht, so was die Strafgebühren verwendet werden, jedoch werde der Ausschuss dafür sorgen, daß auch hier Rache eintritt. Die Kollegen, die mit Strafen bedacht werden, sollten dies dem Ausschuss zur Kenntnis bringen. Der gesamte Arbeiterausschuß sei am Morgen vor der Versammlung vor die Direktion gerufen und gefragt worden, wie er dazu komme, den Arbeitersekretär Billi als Referenten in die Versammlung kommen zu lassen, der hätte da doch gar nichts zu sagen u. s. w. Auch beruhe der ganze Bericht, der in Nr. 43 dieser Zeitung erschienen sei, auf Unwahrheit. Der Direktion sei nicht das geringste bekannt, daß von den Arbeitern früher schon der Wunsch auf Einsetzung des Arbeiterausschusses geäußert worden sei, auch sei das Zirkular, in dem die Arbeiter zur Wahl aufgefordert wurden, nicht im Bureau angefertigt worden, wie in dem Artikel behauptet wurde. Man hätte vom Arbeiterausschuß erwartet, daß er eine Vertretung eingeschickt und man hoffe, daß das Verfaßte noch nachgeholt werde. Auch sollten die Mitglieder des Arbeiterausschusses doch daran denken, daß sie lauter verheiratete Leute seien. Kollege Eberhard schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wir haben das Amt als Vertreter der Arbeiter mit dem guten Willen angenommen, die Interessen unserer Mitarbeiter nach besten Kräften zu vertreten. Wir haben aber in der kurzen Zeit unserer Tätigkeit die Überzeugung gewonnen, daß, wenn wir entschieden für die Kollegen eintraten, wir über kurz oder lang auf der Straße liegen, und zwar deshalb, weil wir keinen Hinterhalt bei unseren Mitarbeitern haben. Wenn der Ausschuss eine entsprechende Tätigkeit entfalten sollte, so sei es notwendig, daß die Kollegen vor allen Dingen sich organisieren. Hierauf sprach das Arbeiterausschußmitglied Kraus über die Fabrikantente. Er erklärte, daß der Ausschuss alles getan habe, um den Wünschen der Arbeiter nach billigeren und besseren Speisen und nach mehr Heiligkeit gerecht zu werden, auch habe man der Geschäftsleitung schon empfohlen, die Kantine in eigenen Betrieb zu nehmen. In der Diskussion wurden zahlreiche Beschwerden über die Kantine vorgebracht. Es wurde verlangt, der Ausschuss solle dafür sorgen, daß eine anderthalbstündige Mittagspause eingeführt wird, damit die Arbeiter zu Hause essen können. Ferner wurde durch einen Antrag veranlaßt, der Ausschuss solle einen Aufruf ausarbeiten und der Geschäftsleitung vorgeben. Weiter wurde ein Antrag eingebracht und angenommen, wonach sich die Kollegen im Falle einer Währungsregelung des Arbeiterausschusses mit ihm solidarisch erklären und die Sache der hiesigen Ortsverwaltung überweisen. Dazu wurde noch mitgeteilt, daß ein allgemeiner zwanzigprozentiger Lohnabzug bevorstehe. Nachdem noch eine größere Anzahl Kollegen gesprochen, ergriff der Bevollmächtigte des Metallarbeiter-Verbandes, Kollege Sauer, das Wort und führte aus, daß der Artikel in Nr. 43 der Metallarbeiter-Zeitung der Wahrheit entspreche. Er selbst habe die betreffenden Schriftstücke, in denen die Arbeiter wiederholt die Einsetzung eines Arbeiterausschusses verlangt haben, in Händen gehabt; auch seien noch Kollegen in Karlsruhe, die deswegen mündlich mit der Direktion unterhandelt hätten. In dem Artikel sei gar nicht behauptet worden, daß das fragliche Zirkular in dem Bureau angefertigt worden sei, nur habe die Redaktion in einer Anmerkung die Vermutung geäußert, die jedenfalls sehr nahe liegend wäre. So viel siehe jedoch fest, daß die Herren Meister ihrer Hand dabei im Spiele hatten. Was die Aufstellung eines Aufrufs anbelange, so solle man den Arbeiterausschuß mit derartigen Aufträgen versehen, das liege nicht in seiner Macht, das sei Sache der Organisation. Tarifverträge könne man nur da aufstellen und durchführen, wo gute Organisationsverhältnisse sind, und das sei leider in der Elektrischen Industrie noch nicht der Fall. Er wolle dahin wirken, daß die Ortsverwaltung eine genaue Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufstellt, und könne sich bis dahin die Organisationsverhältnisse gebessert haben, so könne man der Sache näher treten. Was die anderthalbstündige Mittagspause anbelange, so müsse man genau prüfen, ob sie im Interesse der Arbeiter gelegen sei. Es sei ganz erklärlich, daß die Betriebsleitung bei der neunstündigen Arbeitszeit von morgens 1/8 Uhr bis abends 5/4 Uhr befreit sei, die Mittagspause so viel wie möglich zu kürzen; auch sei in Betracht zu ziehen, daß viele Arbeiter von der Fabrik sehr weit entfernt wohnen, denen es auch nicht möglich sei, in die Nähe der Fabrik zu ziehen. Für diese Arbeiter sei es von Vorteil, wenn sie abends so früh wie möglich in ihre Behausung zurückkehren können. Man solle diese Frage nochmals dem Ausschuss zur genaueren Prüfung überweisen. Die Kantine müsse die Geschäftsleitung in Regie übernehmen und dem Ausschuss ein weitgehendes Kontrollrecht einräumen. Die hohen Strafen seien ungesetzlich. Man könne hieran sehen, was man sich Arbeitern gegenüber, von denen man weiß, daß sie nicht organisiert sind, alles erlaubt. Auch müsse verlangt werden, daß über die Strafgebühren genau Buch geführt wird und dem Ausschuss ein Mitbestimmungsrecht über deren Verwendung zugesichert wird. Im übrigen könne auch er dem Arbeiterausschuß das Zeugnis ausstellen, daß er befreit war, in gleicher Weise seine Pflicht zu tun. Es zeigte sich aber auch hier, daß man mit dem besten Willen nichts erreichen könne, wenn keine gute Organisation hinter den Vertretern der Arbeiter liege. Er hoffe, daß die Kollegen in der Elektrischen Industrie dem Beispiel ihrer Vertreter folgen und in die Organisation eintreten. Hierauf wurde die Versammlung nach nahezu fünfstündiger Dauer geschlossen. — Nachtrag. Am Dienstag den 20. Dezember war am schwarzen Brett zu lesen, daß das Gericht über den zwanzigprozentigen Abzug eine „böswillige Verleumdung“ sei; die Arbeiter wurden aufgefordert, die Vertreter des Gerichts der Direktion namhaft zu machen. Wie uns nachträglich noch mitgeteilt wird, sollen es Meister gewesen sein. Wir werden später noch auf die Sache zurückkommen. Auf alle Fälle werden die Arbeiter gut tun, die Augen recht offen zu halten.

Wannheim. Die Verwaltungsstelle Mannheim hatte in ihrer Generalversammlung am 12. Dezember v. J. mit großer Mehrheit beschlossen, aus dem Gewerkschaftsstellens auszutreten. Trotz aller Solidarität waren die Gründe solcher Natur, die ein Ausreten unklar rechtfertigen. Dies veranlaßte nun den Vorsitzenden des Kartells, Kollege Böber, eine Sitzung einzuberufen mit der Tagesordnung: Die zukünftige Taktik des Gewerkschaftsstellens Mannheim. Die Delegierten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beschlossen am Abend vorher, diese Sitzung nicht zu besuchen, da eine sachliche Ausprache nicht möglich sei. Und sie hatten Recht. Der Vorsitzende Böber hätte als berufene Person die Hand dazu bieten sollen, die Angelegenheit im guten aus der Welt zu schaffen. Er übertraf jedoch alle anderen, mit Ausnahme des Arbeitersekretärs Müller. Er konnte nicht unterlassen, folgende Sprüche von sich zu geben: „Er müsse sich eigentlich schämen, daß er auch Metallarbeiter sei, denn die Delegierten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes seien immer die Schreier und Unruhefächer gewesen. Es sei besser, wenn die Metallarbeiter draußen seien, es ließe sich denn doch endlich sachlich verhandeln.“ Nun, wir wollen nicht über jede Einfaltigkeit eines Kollegen viel Zeit verlieren. Den Vogel schloß der Arbeitersekretär Bernhard Müller ab, der Herr, der gewissermaßen den Kopf der gesamten Arbeiterbewegung Mannheims darstellt. Er führte folgendes aus: „Das es zwischen den Metallarbeitern und den anderen Gewerkschaften zum Bruch kommen werde, sei für ihn schon längst klar gewesen. In allen Städten, wo es Differenzen gibt, seien ausschließlich die Metallarbeiter daran schuld gewesen. Daß es Differenzen gebe, liege aber nicht an den Ortsverwaltungen, sondern am Regime des Hauptverbandes in Stuttgart. Dieser Hauptverband, der längst vergessen hat, was Arbeiterinteressen sind, der systematisch dazu hilft, die Differenzen in den Gewerkschaftskartellen zu fördern, arbeitet unablässig darauf hin, aus der Kampfsorganisation eine Verleumdungsartikell zu machen. Jamohl, der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist nichts anderes mehr als eine Verleumdungsanstalt. Im übrigen sei er (der Herr Arbeitersekretär) der Meinung, daß die Metallarbeiter aus allen Positionen herausgeholt werden müßten. Bei sämtlichen Wahlen müssen die Kandidaten der Metallarbeiter unberücksichtigt bleiben.“ In diesem Sinne behandelte der Herr

Müller etwa eine halbe Stunde die Frage der zukünftigen Tätig...

München. Im November vorigen Jahres stellten die Arbeiter...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Gappich...

Rundschau.

Deutsche Streiks und Ausperrungen.

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

Die amtliche Statistik der Auslände und Ausperrungen, die...

hiesigen Verband auszutreten oder ihre Entlassung zu nehmen...

Jahresarbeitsverdienst und Unfallrente.

Die Unfallrente wird nach dem Jahresarbeitsverdienst des Ver...

Die Unfallrente wird nach dem Jahresarbeitsverdienst des Ver...

Die Unfallrente wird nach dem Jahresarbeitsverdienst des Ver...

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter.

Folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurden...

Bekanntmachung.

Folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurden...

Briefkasten.

Astern. Nur Geduld, in Nr. 2 erfolgt Abfertigung des Allgem...

Mitteilungen der Expedition.

Das immerwährend verspätete Eintreffen der Zeitungs...

Inhalt von Nr. 1.

Das Wirtschaftsjahr 1904. - Eine Aktion des Deutschen Metall...

Verbands-Anzeigen.

- Mitglieder-Versammlungen. (In allen Versammlungen werden Mitglieder aufge...

Scharfmacherterrorismus in Saarabien.

In St. Johann erscheint vom 1. Januar 1905 an täglich ein...

Christlicher Unternehmerterrorismus.

Aus Fulda wird berichtet, daß in den Völlingerischen Stanz...

Arbeitgeberverband der Saarindustrie.

Liste der in der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen...

Verteilung sozialdemokratischer Schriften.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind in der Nacht vom...

Christlicher Unternehmerterrorismus.

Aus Fulda wird berichtet, daß in den Völlingerischen Stanz...

Wienfeldw. Samstag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“.

Rordhausen. Samstag, 7. Jan., abends 9 Uhr, im „Girich“.

Stollweil. Mittwoch, 11. Jan., abends 8 Uhr, in der „Wettinshöhe“.

Straubing. Samstag, 7. Januar, abends 8 Uhr, in der Brauerei Weidemann.

Wetz. Samstag, 7. Jan., abends 8 Uhr, bei Wiede, Gartenstr.

Berlin. Notizkalender für 1905 sind wieder zu haben.

Billige böhmische Bettfedern! 10 Pfund neue geschlossene M. 8,- bessere M. 10,-

Deutsches Reichspatent Sicherheitsbügel wie Getrennung kostet nur 12 Mark, steinigt starke silberne Remontuhr nur 18 Mark.

Laubsägerei Kertschnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämmtl. Werkz., Borl., Holz zc.

Strickmaschinen sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Zeitabfuhr. 30 Pf. Briefmarken. P. Kirich, Döbeln.

Merallarbeiter! Wir empfehlen auch von „Gesamtschulung“ verteilte Uebersetz- und Feilabzeichen, Rosetten, Schließen, Schärpen, Ueberschläger etc.

Edmund Paulus Markneukirchen No. 367 Musikinstrumente jeder Art

Sie kaufen nirgends billiger und besser! 1/2 Jahr zur Probe! versende ich, um jeden von der Vorzüglichkeit u. Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen.

8 Tage zur Probe. Echte silberne Herren-Remont-Uhren, prima Werk, gesattelt, gestempelt, genau abgezogen.

Unionist u. portofrei vert. ungl. gr. Hauptkatalog über Solingen Stahlwaren, Haushalt- u. Küchengeräte, Waffen, Optik zc.

Magerkeit! Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekront gold. Medaillen.

30 Tage zur Probe! 5 Jahre Garantie verfehle Messermeister No. 27 fein hobl. A M. 1.50

Konzert-Zug-Harmonikas mit 10 Tasten, 4 Register, 2 Doppelbässen mit langen Bassklappen.

Sozialistische Monatshefte Internationale Revue Herausgegeben von S. Bloch.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma Alexander Schlicke & Co.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Exp. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. fr. H. Hager, Gummifabrik, Berlin N.

MUSIK INSTRUMENTENFABRIK von ERNST HESS KLINGENTHAL & Co.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma Alexander Schlicke & Co.

Im Erscheinen befindet sich: Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Die meisten Beinkrankheiten sind heilbar ohne Operation, ohne Berufsunfähigkeit.

Tücht. Balanzierer für Hand-Separator-Trommeln werden eingeführt. Neueste Fertigerstellung nach Veranbarung.

Die meisten Beinkrankheiten sind heilbar ohne Operation, ohne Berufsunfähigkeit.

Im Erscheinen befindet sich: Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma Alexander Schlicke & Co.

Die meisten Beinkrankheiten sind heilbar ohne Operation, ohne Berufsunfähigkeit.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Exp. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. fr. H. Hager, Gummifabrik, Berlin N.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Exp. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. fr. H. Hager, Gummifabrik, Berlin N.

Im Erscheinen befindet sich: Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma Alexander Schlicke & Co.

Die meisten Beinkrankheiten sind heilbar ohne Operation, ohne Berufsunfähigkeit.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Exp. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. fr. H. Hager, Gummifabrik, Berlin N.

Das Beste des Jahrhunderts! oder Glückseligkeit Glücks-Börse. Gesundheitspfeife Colonia.

Metallarbeiter-Notiz-Kalender 1905 Unentbehrliches Notiz- und Nachschlagebuch für alle Verbands-Mitglieder.

Gold- und Silberwaren. Wecker-Uhren mit Absteller Nickel-Remont-Uhr, 30 St.-Werk.

Julius Busse Berlin S. 19, Grünstr. 3/5 C. Reich illustrierter Katalog über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-Silber-Nickel- und Bronzwaren.

Optische Artikel. Echt goldene Ringe Kaffeeservice, vernickelt, 4teil., 3/4 Lit.

Photograph. Apparate. Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.